Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 324. (Erstes Blatt.) — **Dienstag, 19. August 1902.** (Ludwig v. T.) — **29. Jahrgang.**

SC. **Zur Beurtheilung unserer heutigen wirthschaftlichen Lage.**

gibt einen gewissen Maßstab ab die Veranlagung zur Einkommensteuer, die in jedem Jahre auf Grund des Gesetzes vom 24. Juni 1891 stattfindet, und deren Ergebnisse in der Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Bureaus mitgetheilt werden. Der wirthschaftliche Aufschwung, den Deutschland im letzten Jahrzehnt genommen hat, kommt zum deutlichen Ausdruck in einer wesentlichen Steigerung des Volkseinkommens. Die Zahl der Censiten ist von 2 437 886 i. J. 1892 auf 3 649 188 i. J. 1901, also um 49,7 pCt. gestiegen, deren steuerpflichtiges Reineinkommen von 5 961 397 632 Mk. auf 8 854 182 261 Mk., also um 48,5 pCt., ihre Einkommensteuer von 124 842 848 Mk. auf 186 888 684 Mk., also um 49,7 pCt. Hiernach haben sich seit dem Bestehen der neuen Einkommensteuer die Zahl der Censiten wie deren Einkommen fast um die Hälfte vermehrt. Diese Gleichmäßigkeit der Zunahme wird in der Zeitschrift als sehr günstig bezeichnet, da sich daraus schließen läßt, daß in dem zehnjährigen Zeitraume keine wesentliche Verschiebung der Einkommensverhältnisse in „plutokratischer Richtung" stattgefunden hat; so gibt gerade die Einkommensteuerstatistik zugleich einen neuen Beweis für die Unrichtigkeit der noch immer im socialdemokratischen Programm enthaltenen Verelendungstheorie, nach der im modernen Staat auf der einen Seite der Reichthum, auf der andern die Massenarmuth immer mehr zunehmen.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist der Unterschied zwischen Stadt und Land hinsichtlich der Einkommensverhältnisse. Es wurden physische Censiten zur Einkommensteuer veranlagt im Jahre 1892 in den Städten 1,41 Mill. gleich 11,92 pCt. der Bevölkerung, auf dem Lande 1,03 Mill. gleich 5,68 pCt., im Jahre 1901 in den Städten 2,24 Mill. gleich 15,23 pCt., auf dem Lande 1,41 Mill. gleich 7,27 pCt. der Bevölkerung. Die Zahl der Censiten ist somit seit 1892 in den Städten um 58,72 pCt., auf dem Lande dagegen um 37,30 pCt. gestiegen. Die Steigerung in der Zahl der Censiten auf dem Lande dürfte vornehmlich auf das Eindringen der Industrie zurückzuführen sein. Das veranlagte steuerpflichtige Reineinkommen der physischen Censiten betrug im Jahre 1892 in den Städten 3852,6 Mill. Mark, durchschnittlich 2732,5 Mk., auf dem Lande 1851,7 Mill. Mk., durchschnittlich 1804,9 Mk., dagegen 1901 in den Städten 5856,1 Mill., durchschnittlich 2616,81 Mk., auf dem Lande 2519,9 Mill. Mk., durchschnittlich 1788,9 Mk.

Das steuerpflichtige Einkommen hat hiernach überhaupt im Jahre 1901 gegen 1892 eine Vermehrung um 46,84 pCt., insbesondere in den Städten um 52 pCt., auf dem Lande dagegen um 36,09 pCt. erfahren. In den Landgemeinden und Gutsbezirken hat in den Jahren 1900—1901 das Einkommen verhältnißmäßig etwas stärker als in den Städten zugenommen. Diese Erscheinung ist ebenso wie oben die Zunahme der Zahl der Censiten vorzugsweise auf die bereits erwähnte Ausbreitung der Industrie auch auf dem Lande, namentlich in Brandenburg, Hessen-Nassau, Westfalen und Rheinland, außerdem aber auch auf den Abzug wohlhabender Censiten auf das Land (Ankauf von Gütern) und nach ländlichen Vororten großer Städte zurückzuführen. Diese Feststellung verdient namentlich denjenigen entgegengehalten zu werden, welche in dem Steigen sowohl der Zahl der Censiten als auch der Erhöhung des steuerpflichtigen Reineinkommens auf dem Lande ein Zeichen des wachsenden Wohlergehens der deutschen Landwirthschaft erblicken und mit Rücksicht darauf in der schwebenden Frage der Erhöhung unserer landwirthschaftlichen Zölle diese für überflüssig erklären. Daß es sich übrigens hier bei nicht um eine allgemeine Erhöhung des Einkommens der steuerpflichtigen Landbewohner handeln kann, erhellt schon daraus, daß deren Durchschnittseinkommen noch immer weit geringer als dasjenige der städtischen Censiten ist.

Eigenthümlich erscheint das stete Sinken des Durchschnittseinkommens sowohl in den Städten als auch auf dem Lande. Die Statistik sieht hierin, vom socialen Standpunkte betrachtet, kein ungünstiges Zeichen, da demselben eine erhebliche Zunahme der Censitenzahl wie des Einkommens im ganzen Staate gegenüberstehe, mithin eine im Interesse der Entwicklung des Mittelstandes durchaus erwünschte starke Neubildung kleinerer, aber immerhin die wirthschaftliche Unabhängigkeit sichernder steuerpflichtiger Einkommen stattgefunden haben müsse.

Nach den Ergebnissen der Veranlagung der physischen Censiten entfiel durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung

	ein steuerpflichtiges Einkommen von Mk.		
im Steuerjahre	überhaupt	in den Städten	auf dem Lande
1892	190,8	325,7	102,5
1896	194,1	328,1	102,3
1900	234,3	382,9	122,9
1901	235,9	398,6	130,1

Im Laufe der Zeit ist somit eine erfreuliche Zunahme der steuerlichen wie wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit erfolgt. Der durchschnittliche Einkommensbetrag der Landbewohner hat sich zwar seit 1892 verhältnißmäßig stärker als derjenige der Städter vermehrt; das Durchschnittseinkommen der letzteren war aber 1901 immer noch dreimal so hoch wie auf dem Lande. Uebrigens würden sich die Einkommensdurchschnittsätze noch wesentlich erhöhen, wenn das nicht bekannte Einkommen der von der Steuer befreiten Personen mit gerechnet werden könnte.

Bei der nunmehr fast zwei Jahre dauernden wirthschaftlichen Depression dürfte die nächstjährige Einkommensteuerstatistik wohl ein weniger günstiges Bild bieten.

Deutschland.

Berlin, 18. August.

* **Zur Aachener Bisthumsfrage** ließ sich das Berliner Tageblatt mit Bezug auf die Meldung des Echo der Gegenwart, daß ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Herzenswunsches der Aachener katholischen Bürgerschaft geschehen sei, berichten, es handle sich dabei „um die Bewilligung von 300,000 M. zur Bestreitung der Kosten der Einrichtung des Bisthums seitens der Aachener Stadtverordnetenversammlung." Das Echo der Gegenwart bemerkt dazu, daß mit seiner Notiz weder eine solche Bewilligung gemeint war, noch diese überhaupt erfolgt ist. Thatsache ist nur, daß das Stadtverordnetencollegium der Bisthumsfrage ein großes Interesse entgegenbringt und auch gegebenen Falls sein Interesse praktisch zu bethätigen sich bereit erklärt hat. Etwas Neues ist das aber nicht. Worauf sich die von uns veröffentliche Notiz bezieht, so schließt das Echo der Gegenwart seine Mittheilung, glauben wir auch heute noch aus erheblichen Gründen nicht verrathen zu dürfen.

*** **Wer hätte sich das gedacht?** Das protestantische Pastorenblatt der „Reichsbote" schreibt allerliebst, wie folgt:

Ein hoher Würdenträger der katholischen Kirche, der Erzbischof von Bologna (soll wohl der Bischof von Cremona gemeint sein. D. R. d. Germ.), stattete dieser Tage der Stadt Potsdam mit den königlichen Gärten einen Besuch ab, wobei er von hiesigen katholischen Geistlichen geführt wurde. Was führt denn den nach Deutschland?

Wir müssen gestehen, schreibt die „Germania", eine solche Impertinenz ist uns selten begegnet, und selbst dem Reichsboten, von dem man ja Manches gewöhnt ist, hätten wir eine derartige Unverschämtheit doch nicht zugetraut. Da macht ein italienischer, katholischer Bischof eine Reise nach Deutschland. Das ist natürlich dem evangelischen Pastorenblatt nicht recht, es fürchtet wohl für die „Reinheit des Evangeliums". Aber nicht allein dies, es erlaubt sich dazu die dummdreiste Anfrage im klobigsten Holzknechtjargon:

Was führt denn den nach Deutschland?

Was geht denn das den — Reichsboten an? Soll vielleicht ein ausländischer katholischer Bischof, bevor er das „Land der Reformation" betritt, seinen Paß von den Pastoren des Reichsboten „visiren" lassen?

* **Kulturkampfgelüste beim Reichsboten.** Wir lesen im Reichsboten: „In Baden finden jetzt Versammlungen statt, in welchen die evangelische Bevölkerung gegen die Zulassung neuer Mönchsklöster in Baden protestiren will. Es ist allerdings eine eigenthümliche Erscheinung, daß, während die katholischen Länder die Mönchsorden als einen schweren Uebelstand bekämpfen, sie beschränken, ihre Klöster schließen, das Land der Reformation mit der Errichtung neuer Klöster beheiligt wird." Der Reichsbote hätte wohl die größte Freude, wenn's auch in Deutschland wie in Frankreich und Spanien gegen die Klöster losginge. Gott Dank ist für absehbare Zeit dafür gesorgt, daß so etwas im „Lande der Reformation" unmöglich ist.

* **Ueber die Hutzölle** streiten sich der „Vorw." und der sozialdemokratische „Korrespondent für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Hut- und Pelzwaarenindustrie". Das socialdemokratische Gewerkschaftsorgan der Hutarbeiter droht, daß, wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht für die Hutzollforderungen der Hutmacher eintreten würden, letztere „durch die Hilfe unserer politischen Gegner" das zu erreichen suchen würden, was die eigene Partei versage.

** **Freie Gewerkschaften,** so lautet das Speck, mit dem man Mäuse fangen möchte. Mit dieser Lockspeise sucht man gutmüthigen Arbeitern vorzureden, die Gewerkschaften hätten mit der Politik nichts zu thun. Daß aber dies ganz gewöhnliche Flunkerei ist, beweist auf's neue der Umstand, daß Gewerkschaftsgelder für das socialdemokratische Centralorgan den Berliner „Vorwärts" verwandt werden; für die Errichtung des Blattes haben die Gewerkschaften einige hunderttausend Mark

---

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

10) Nachdruck verboten.

Herr Haitzinger gefiel Erdmuthe immer besser. Sie lächelte. „Aber wenn Sie in Ihrer letzten Stellung so schlecht abgeschnitten haben, dann ist es eigentlich ein Risiko für mich, Sie zu engagiren — wie?"

„Bitt' schön, gnä' Fräulein, 's handelt sich vielleicht erst mal um einen Versuch. Wenn ich mich der Sache nicht gewachsen zeig' und ich sehʼs noch eher als wie das gnä' Fräulein, dann möcht' ich nur bitten, daß ich schon selber ganz ungenirt um meine Entlassung einkommen darf. Oberkellner gibt's im Winter ja grad genug — also riskir'n das gnä' Fräulein ja schließlich nit gar so viel."

Das klang so nett und bescheiden, daß Erdmuthe gern in eine nähere Unterhandlung eintrat. Das Zeugniß aus Neapel, das Herr Haitzinger ihr vorwies, war nicht einmal so schlecht, als Erdmuthe nach seinen eigenen Angaben angenommen hatte. Er hatte zwei Monate lang als Saalkellner Dienste gethan; das war allerdings ein Rückschritt gegen seine frühere Stellung als Oberkellner in Kairo.

Ueber die Bedingungen wurden sie schnell einig. Erdmuthe gab hohes Salair, sie verlangte aber auch viel von ihren Untergebenen.

„Lassen Sie also Ihre Sachen kommen, Haitzinger, und richten Sie sich darauf ein, morgen früh selbständig den Lunch zu besorgen. Den Küchenzettel besprechen Sie immer mit Fräulein Bräuer. Kommen Sie gleich mit, ich werde Sie zunächst einmal meiner Tante präsentiren."

Wunder über Wunder — Tante Adelina fand an dem flinken Engagement nichts auszusetzen. Der blonde Oberkellner gefiel ihr auf den ersten Blick sogar sehr gut. Erdmuthe war seelenfroh darüber, daß sie wegen der Neubesetzung der Stelle nicht erst die Fahrt nach Bozen machen mußte, denn in den nächsten Tagen war über jede Stunde verfügt. Sie wich kaum mehr von Larsens Seite. Entweder sie leistete ihm im Lesesalon Gesellschaft, wo er bei seinen Zeichnungen und Tabellen saß, oder sie begleitete ihn auf seinen häufigen Gängen zur Kemeter Klamm.

Endlich mußten auch Tante Adelina und Margitta, die schon sehr neugierig geworden waren, ins Einvernehmen gezogen werden.

„Hör' mal, Liebling," sagte Erdmuthe zu ihrer Schwester, „aber Du thätest mir einen besonderen Gefallen, wenn Du mit Martin Stiegl über die Sache noch nicht sprechen wolltest — vorläufig."

Margitta sah sie zweifelnd an. „Du willst ihm wohl damit eine freudige Ueberraschung bereiten, dem Vetter, wie?"

„Kleine vorlaute Range! Nein, Du sollst ihm gegenüber Dein Plappermäulchen halten, weil ich selbst mich mit ihm über die Angelegenheit aussprechen will."

„O weh!" sagte Margitta. „Dann gibts gewiß wieder Krakehl und zum Schluß auf beiden Seiten gekränkte Gesichter."

Erdmuthe schüttelte den Kopf. „Ich hoffe — diesmal nicht. Ich komme ihm ganz versöhnlich entgegen, und wenn er nur ein bischen klug ist, dann läßt er diesmal das Gesichterschneiden."

„Na, Erda, er allein ist ja niemals der Uebelthäter gewesen. Du müßtest eben ein wenig auf seine Eigenheiten eingehen, siehst Du."

„Das will ich ja gern. Ich bin sogar bereit, die dazu erforderlichen körperlichen Strapazen auf mich zu nehmen."

„Wie Du das nur wieder meinst."

„Nun, ich denke, der Herr Vetter ist nur in Höhenluft über dreitausend Meter genießbar. Sagtest Du das neulich nicht?"

„Na, genießbar ist er für weniger anspruchsvolle Naturen, als Du's bist, auch schon hier auf dem Passe. Daß Du Dich erst anseilen lassen und Steigeisen unter die Sohlen schnallen lassen willst, bloß um mit ihm droben auf irgend einem Gletscher über elektrisches Licht und so was zu verhandeln, das erscheint mir ein bissel umständlich. Nicht?"

Erdmuthe lachte. „Was thut man nicht alles um des lieben Friedens willen!"

„Du, Schwesterherz, ich trau' dem Frieden noch nicht."

„Auf eine Kriegserklärung aber hab' ich's wirklich nicht abgesehen, Margitta. Es wär' mir sogar lieb, wenn Du ihm schon vorher versichertest — oder nein, sag' ihm weiter nichts, als: ich würde mich riesig freuen, wenn er mich auch mal da hinauf mitnähme."

„Na, Kinder, ich bin gespannt wie ein Regenschirm!" rief Margitta lachend. Sie faßte die Schwester unter dem Arm und wanderte fröhlich erregt mit ihr durchs Zimmer. „Nur das sage ich Dir, wenn Ihr droben doch wieder an zu krakehlen anfangt, dann stürz' ich ab — mit Fleiß!"

„Unterstehʼ Dich, Du Range!"

„Ich habʼ Dich gewarnt, Schwesterherz. Aber im Ernst, Erda, es ist sehr lieb von Dir. Und Martin wird's Dir gewiß hoch anrechnen."

Erdmuthe war gut gelaunt. „Hoch? Wie hoch denn? Hm, ich kann mir's schon denken: unter dem vierten Tausend wird er es wohl kaum thun — was?"

„Ach so, in der Art meinst Du's? Ja, auf eine gute Portion Bergluft kannst Du Dich schon gefaßt machen."

„Er muß doch ein überwältigend komischer Mensch sein, der Herr Vetter — so in Freiheit dressirt," sagte Erdmuthe kopfschüttelnd.

„Spotte nur, spotte nur; Respekt wirst Du doch vor ihm kriegen."

„Hoffen wir das Schlimmste!" schloß Erdmuthe in ihrer überlegenen Art.

Sie sah dann der Schwester noch lächelnd nach, die ohne Hut und Umhang sofort zum Hauptportal des Hotels hinausschoß und quer durch die Anlagen den Weg zum Stieglhof nahm.

In toller Ausgelassenheit riß sie drüben die Thür zum Bureau auf. „Onkel Martin!" rief sie mit ihrer hellen, fröhlichen Stimme. „Onkel Martin! Wo steckst Du?"

Das Bureau war leer. Aus dem Winkel hinter der Treppe kam aber der Piccolo hervor. Er hatte sich, da man ihn in letzter Zeit manchmal aushilfsweise zum Serviren im Speisesaal verwandt hatte, eine Serviette zugelegt, von der er sich nur ungern zu trennen schien. Auch jetzt — wo er in der dunklen Ecke doch fraglos geschlafen hatte — war er mit diesem Kellnerrequisit ausgerüstet. Er hielt das nicht übertrieben saubere Tuch krampfhaft unter den linken Arm gepreßt, während er den rechten Fuß graziös abwartend vor sich hinstellte.

„Befehlen?" fragte er, sich räuspernd, um seiner stets etwas erschrockenen Knabenstimme mehr Klang zu verleihen.

„Dein Herr nicht da?"

„Sehr wohl meine Dame!" sagte der Piccolo, ganz stolz, daß er die Ehre hatte, in diesem Augenblick das Haus Stiegl zu repräsentiren.

„Sa — und wo, wo, wo?" fragte Margitta ungeduldig.

Der gnä' Herr befinden sich — eh — im Pferdestall!" stotterte Edi, unter dem forschenden Blick der jungen Dame verwirrt werdend.

„So lauf' Piccolo!" befahl Margitta.

Edi entsann sich eines ihm gelegentlich mit Nachdruck ertheilten Erziehungsunterrichts, durch den ihm sein Herr gute Manieren beizubringen gedacht hatte. Er wußte, was er der gesellschaftlichen Stellung der vornehmen jungen Besucherin schuldig war. Mit einem eleganten Kratzfuß sagte er: „Werde das gnä' Fräulein sofort daselbst melden! Bitte freundlichst, mir ruhig zu folgen!"

Er machte nicht direkt Kehrt, sondern beschrieb, um zur rückwärtigen Hofthür zu gelangen, einen trippelnden Bogen, indem er den Kopf ein wenig zur Seite legte, so wie er es von einem früheren Kellner im „Pelikan" gesehen hatte, der in seinen Augen der Inbegriff weltmännischer Vollkommenheit gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

als Darlehn gegeben! — Also die Augen auf, ihr Arbeiter, nun wißt ihr, wohin der Hase läuft!

/ **Keinen Landrath** will die konservative Partei als Kandidaten mehr aufstellen, so versichert wenigstens die konservative „Elbing. Ztg.“. Als Beweis dafür beruft sie sich darauf, „daß die bekannte königl. Kabinetsordre gegen die Kanalrebellen keineswegs ad acta gelegt ist, sondern ihre volle Geltung behalten hat. Noch in diesem Jahre ist sie einem Abgeordneten, der gegen die Regierungspolitik opponirt hatte, vorgelesen worden, was diesen veranlaßte, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Wenn auch diese Affäre resultatlos im Sande verlaufen ist, so hat sie doch die Wissenden aufs Neue davon überzeugt, daß bis auf Weiteres politische Beamte als Volksvertreter durchaus ungeeignete Persönlichkeiten sind.“ — Wer soll denn dieser Abgeordnete sein, der auf solche Art kalt gestellt worden ist? Es ist doch nicht anzunehmen, daß die Konservativen so ohne Weiteres stillschweigen eine indirekte Maßregelung eines Landraths hingenommen hätten und ebenso wenig ist es glaublich, daß die Konservativen all den Landräthen — mehr als dreißig an der Zahl —, welche gegenwärtig im Abgeordnetenhause sitzen, bei der nächsten Wahl ohne weiteres den Stuhl vor die Thür setzen werden. Das glaubt doch die „Elb. Ztg.“ selbst nicht. Uebrigens, daß ein Landrath in seiner abhängigen Stellung nicht als Volksvertreter tauge, haben wir immer betont!

* **Für den Kaiserbesuch in Posen** wird nach der „Pos. Ztg.“ die dortige Schutzmannschaft um 105 Schutzleute, 8 Wachtmeister und 2 Kommissare, die aus Breslau kommen, verstärkt. In der Begleitung des Kaisers werden sich auch Lord Roberts und der englische Kriegsminister Brodrick befinden. Eine größere Zahl städtischer Schulen sollen für die Kaisertage zum Theil in Kammern und Bureaus für das Militär umgewandelt werden. In diesen Schulen wird der Unterricht vom 26. August bis einschließlich 8. September ausgesetzt. Auch die nicht für das Militär in Anspruch genommenen Schulanstalten schließen für die Tage vom 2. bis 4. September. An der Spalierbildung am 3. September sollen nach der Pos. Ztg.“ nicht nur sämmtliche Schulen der Stadt Posen, sondern auch Schulanstalten aus der Provinz, die sich selbst aus ihren entferntesten Theilen angemeldet haben, theilnehmen.

* **Zu der Ovation** für den begnadigten Oberleutnant Hildebrandt in Gumbinnen wird der „Germ.“ von militärischer Seite geschrieben: „Hat die Demonstration in der angegebenen Weise stattgefunden — mit einen Spitzenreiter und einer Eskorte in Parade-Uniform mit Helm und Haarbusch und einer Schlußeskorte — so liegt, vorausgesetzt, daß die Eskorten aus Untergebenen bestanden, ein Mißbrauch der Dienstgewalt vor. § 114 Mil.-St.-G.-B. verbietet, „die Dienstgewalt über einen Untergebenen zu Befehlen oder Forderungen, die in keiner Beziehung zum Dienst stehen, oder zu Privatzwecken zu mißbrauchen.“ Zuwiderhandlungen werden kriegsgerichtlich geahndet; §§ 16, 17 M.-Str.-G.-B. Der Gerichtsherr — Divisionskommandeur — hat, sobald er von dem Verdacht einer militärgerichtlich zu verfolgenden strafbaren Handlung Kenntniß erhält, ein Ermittelungsverfahren anzuordnen; § 156 M.-Str.-G.-B. Die „Germ.“ hofft, daß die Angelegenheit ihre gesetzliche Erledigung findet.

* **München,** 18. Aug. Die Augsb. Abendztg. erfährt vom Hoflager des Prinzregenten, daß die Veröffentlichung des Depeschenwechsels, welcher, nachdem man auf bayerischer Seite ihn abgelehnt habe, auf Befehl des Kaisers erfolgt sei, dort eine Wirkung gehabt habe, die mit der Ueberraschung nicht annähernd erschöpft sei. Am bayerischen Hoflager habe man die Veröffentlichung erst aus den Zeitungen ersehen.

Niederlande.

* **Von der niederländisch-deutschen Postunion.** In der Versammlung der Utrechtschen Handelskammer vom 13. d. M. theilte der Vorsitzende Herr van Beuningen, mit, daß die Schritte zum Zustandekommen einer Postunion zwischen Deutschland und den Niederlanden von niederländischer Seite unternommen werden. Die deutschen Handelskammern werden regelmäßig Mittheilungen über die Ergebnisse dieser Schritte erhalten. Um zu einem Ziel zu gelangen, hat sich die Utrechtsche Handelskammer mit ihrer Amsterdamer Kollegin, als der hervorragensten Handelskammer im Lande, betreffs der zu ergreifenden Maßregeln in Verbindung gesetzt. Sobald zwischen den beiden Kammern eine Uebereinkunft erzielt ist, werden auch die übrigen niederländischen Handelskammern zu den Berathungen hinzugezogen.

Belgien.

* **Brüssel,** 16. Aug. Ueber die Thronfolge in Belgien wird der „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel geschrieben: Man glaubte bisher allgemein, daß die Thronfolge in Belgien endgültig geregelt, und daß auf Leopold II. bei seinem Tode sein Neffe Albert, der mit einer Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern verheirathet ist, folgen werde. Wie aber der Gewährsmann der „Frankfurter Zeitung“ aus oft gut unterrichteter Quelle erfährt, besteht die Möglichkeit, daß diese Angelegenheit eine ganz andere Wendung nimmt. Graf Philipp von Flandern, der Bruder des Königs, soll trotz seiner Taubheit die Neigung geäußert haben, ebenso wie der ihm befreundete neue sächsische König trotz seines hohen Alters nicht auf sein persönliches Erbfolgerecht zu verzichten. Nun ist aber das Verhältniß zwischen Leopold II. und seinem Bruder kein sehr inniges; erst neulich gab es zwischen ihnen Streitigkeiten, in deren Folge der Graf von Flandern das seit Jahrzehnten von ihm bekleidete Oberkommando der belgischen Kavallerie aufgegeben hat. Besonders verlautet auch, daß der Graf von Flandern dem Kongostaat wenig freundlich gegenüberstände.

Frankreich.

** **Der französische Kriegsminister** sucht seine eigene Unfähigkeit durch große Reden zu bemänteln. Erst hat er den „Heldenmuth“ gegen wehrlose Klosterfrauen zu Felde zu ziehen und nun er damit keine Geschäfte mehr machen kann, sucht er die veralteten Revanchegelüste wieder anzustacheln. Man schreibt dazu:

Wie wir berichteten, hat Kriegsminister André gelegentlich der Kriegerdenkmalseinweihung in Villefranche mehrere Reden gehalten. In der ersten bekommen die Richter, welche den Muth hatten, die Anlegung von Siegeln an die Klosterschulen als ungesetzlich zu erklären, ihr Theil. In einer andern Rede sprach er von dem „Soldaten der Zukunft, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben wird . . ., der der Rächer Frankreichs sein wird. Diesem Rächer bewahren wir unsere Palmen auf.“ Und bei dem Bankett führte der Kriegsminister in Erwiderung mehrerer Toaste, namentlich desjenigen des Vertreters von Belfort, aus, er rathe Belfort, seine glorreiche Fahne von 1870 nicht früher herauszutragen, bis an dem Tage, da das Vaterland alle seine Kinder zu den Waffen rufen werde. Der Kriegsminister sprach sich alsdann zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit aus.

Wozu dies Säbelgerassel, wozu diese Revanchefanfaren? Ungefähr um dieselbe Stunde betonte Kaiser Wilhelm in Düsseldorf, er hoffe, die „schönen und friedlichen Aussichten, die sich jetzt in Europa entsponnen“, lange zu erhalten! Wir sind weit davon entfernt, in den Reden eines französischen Kriegsministers eine ernste Bedrohung des europäischen Friedens zu erblicken. Wir sind im Gegentheil fest davon überzeugt, daß dieses kindische Säbelgerassel eines redseligen französischen Kriegsministers keineswegs den von ihm erwarteten Eindruck „jenseits der Vogesen“ machen wird. Allein immerhin ist es bezeichnend, daß, trotz der so oft ausgesprochenen bewährten Friedensliebe des Verbündeten der französischen Republik, ein französischer Kriegsminister es wagen kann, immer und immer wieder den Revancheinstinkt der Massen zu reizen, um dadurch die mißliche Lage, in welche die Regierung durch ihre Gewaltpolitik gerathen ist, zu bessern. Es wäre somit im besten Falle die kriegerische Rede von Villefranche ein Verlegenheitsact, der sich der gestern mitgetheilten fadenscheinigen Entschuldigung des ehrenwerthen Mr. Combes würdig anschließt. Sollte aber die französische Regierung wirklich, wie man aus diesen Reden eines ihrer Vertreter fast entnehmen könnte, ärgerlich über die Kaiserbegegnung in Reval sein, so war es zum Mindesten eine politische Unklugheit, die innersten Gefühle so kindlich-naiv zu verrathen.

Das herrschende französische Kabinet fällt über seine eigenen unbeholfenen Glieder.

* **Lesneven,** 18. Aug. Mehrere tausend Landleute hielten in der vergangenen Nacht in Folgoët, Saint-Méen und Ploudaniel Wache. Als heute Morgen 6 Uhr der Abmarsch der Truppen aus Landerneau gemeldet wurde, ertönten die Sturmglocken. Es wurden Maßnahmen zum Widerstande getroffen.

* **Besançon,** 18. Aug. Bei einem Bankett anläßlich der gestrigen Viktor Hugo-Feier hielt Handelsminister Truillot eine Rede, in welcher er u. a. sagte: Wenn die Regierung sich wieder Erwarten über die Tragweite des Vereinsgesetzes getäuscht haben sollte, und wenn sich Waldeck-Rousseau und die berufensten Vertreter der republikanischen Partei bezüglich der Wirkung dieses Gesetzes geirrt haben sollten, dann würde die Regierung auf die republikanische Festigkeit der Kammer und des Senats bauen und ein klareres, strengeres Gesetz verlangen. (!)

England

* **London,** 17. Aug. Die Burengenerale wurden bei ihrer Ankunft in Southampton von Roberts und Kitchener empfangen und zu einer Jacht geleitet, die sie zu der königlichen Jacht in Cowes brachte. Als die Generale aus letzterer ausstiegen, ging der König ihnen entgegen und drückte jedem die Hand. Hierauf wurden die Generale auch von der Königin und der Prinzessin Viktoria empfangen, worauf sie eine Rundfahrt um die Flotte unternahmen. Nach einem in Kitchener eingenommenen Frühstück fuhren sie nach London zurück, wo sie kurz vor 7 Uhr eintrafen. Roberts und Kitchener fuhren mit demselben Zuge. Beim Aussteigen begab sich Kitchener zum Salonwagen der Buren, um sich zu verabschieden. Auf dem Waterloobahnhofe begrüßte die Menge die Burengenerale mit lebhaftem Beifall. Der Sekretär Bothas, Brebner machte bekannt, daß die Generale von dem Empfange beim König außerordentlich befriedigt seien. Die Unterhaltung war ungezwungen. Von Politik wurde nicht gesprochen. Die Zusammenkunft war sehr kurz.

Kirchliches.

* **M.-Gladbach,** 17. Aug. Die Gladbacher Heiligthumsfahrt wurde heute Nachmittag mit einer großartigen Reliquienprozession durch die Hauptstraßen der Stadt, an welcher Hr. Weihbischof Dr. Fischer und etwa 70 Welt- und Ordenspriester im Ornate theilnahmen, geschlossen. Tausende Fremde waren in der Stadt, um die glänzende Kundgebung katholischen Glaubens zu sehen. In der Münsterkirche hielt Herr Weihbischof Fischer eine Schlußansprache, in welcher er über den erhebenden Verlauf der Feier sowie über die würdige Haltung der Zuschauermassen seine Freude ausdrückte.

* **Fulda,** 18. Aug. Zu der am 20. d. Mts. beginnenden Bischofskonferenz haben mit Ausnahme der Bischöfe von Posen und Hildesheim alle preußischen Bischöfe sich angemeldet.

Zum 100jährigen Jubiläum der Wiedererrichtung der Marianisch-Quirinischen Männer-Sodalität.

⊙ **Neuß,** 19. Aug. 1902.

Anschließend an unseren gestrigen Bericht können wir es uns nicht versagen, den poetischen Prolog zu dem mit so großem Beifall aufgenommene Festspiel „Vier Tage aus dem Leben am häuslichen Herde“ nachstehend zu veröffentlichen:

Zum hehren Fest, das heute wir begehen,
Prangt in des Sommer Fülle rings das All;
In Thälern weit und auf den sanften Höhen,
Ertönt der Vögel süßer Liederschall.
Vom Himmel grüßt so feierlich die Sonne;
Durch alle Fluren Gottes Segen zieht;
Die Menschenbrust erbebt in reiner Wonne,
Zum Schöpfer hebt sich dankbar das Gemüth.
Das ist so recht die Zeit der hohen Feier,
Die heut der Jahre hundert voll umschließt,
Ein golden Fest, ein Fest, das einzig theuer,
Weil es der frommen Mannesbrust entsprießt.
Vor hundert Jahren stand hier, fest geschaaret,
Vor seiner Königin der Diener Bund; —
Heut zeigt er, daß die Treue er bewahret,
Die er geschworen ihr mit Herz und Mund!
D'rum füllet Jubel echter Männer Reihen;
Im Golde glänzt das Banner unf'rer Frau;
Was mag dem Wort heut Innigkeit verleihen,
Zu preisen sie in sel'ger Himmelsau?! —
Mariens Gloriefest kehrt jährlich wieder,
Wie heut nur einmal in der langen Zeit;
D'rum seien heute ihm die schönsten Lieder,
Des Tages flücht'ge Stunden ganz geweiht. —
Schon nahet sich die Feier ihrem Ende;
Zu schnell entschwindet ja ein Jubeltag; —
Nehmt nur noch eine kurze Liebesspende,
Die diesen Abend Euch verschönern mag.
Die Gabe, klein, bescheiden, ist entnommen
Des deutschen Mannes traulich stillem Herd;
Sie hofft von Euch ein freundliches Willkommen,
Denn was sie bietet, ist der Liebe werth.
Das Wort, das Lied, das Bild soll freundlich zeigen,
Wofür der Gatte, Vater, Bürger lebt;
Daß christlich schön dies bleibe stets sein eigen,
Mit seiner ganzen Kraft er fromm erstrebt. —
Erwartet keine blendenden Gebilde,
Die Pracht ist diesem Festspiel nicht verlieh'n;
Des Heimatherdes liebliche Gefilde,
Seht im Familienkreise still vorüberzieh'n! —

Die Rede des hochw. Herrn Domkapitulars Dr. Ludwigs hatte folgenden Wortlaut:

Hochansehnliche Festversammlung!

Zunächst möchte ich meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß der Herr Bürgermeister diese Festversammlung der Jubel-Sodalität mit seiner Gegenwart beehrt hat. Die Worte, welche er eben an uns gerichtet, erscheinen durchaus geeignet, ihm das volle Vertrauen der ganzen Stadt, aller Confessionen und aller Parteien, zu sichern.

Es ist an mich wiederholt das dringende Ersuchen gestellt worden, bei dem festlichen Anlaß, der uns heute Abend hier versammelt, einige Worte an Sie zu richten. Sowohl der leider erkrankte Herr Oberpfarrer, als auch der Vorstand der Sodalität hat dieses Gesuch an mich gerichtet, ich spreche daher vor allem zu Ihnen im Namen und Auftrage und in Vertretung Ihres verehrten und geliebten Herrn Oberpfarrers und darf daher wohl mit Zuversicht darauf rechnen, daß Sie mir ein geneigtes Gehör schenken werden. Aber auch noch aus einem andern Grunde. Hier in der Stadt Neuß bin ich geboren, erzogen, habe hier die hl. Taufe, die erste hl. Communion, die hl. Firmung empfangen, hier in Neuß habe ich auch meine erste hl. Messe gelesen, und die ersten vier Jahre meiner priesterlichen Wirksamkeit habe ich als erster Rector des hiesigen Waisenhauses verbracht, ich bin daher ein Sohn der guten, alten, katholischen Stadt Neuß und dessen freue ich mich, darauf bin ich stolz — und darum darf ich auch wohl wegen meines Neuß-patriotischen Sinns auf Ihr geneigtes Gehör rechnen. — Endlich aber rede ich zu Ihnen als das jüngste Mitglied der Jubel-Sodalität. Nachdem ich die Mitglieder heute Abend aufgenommen, habe ich den stellvertretenden Präses Caplan Coenen gebeten, auch mich in die Sodalität aufzunehmne, das ist geschehen, und so bin ich der Benjamin der Sodalität und auch das ermuthigt mich, mit Sicherheit auf Ihr geneigtes Gehör zu rechnen. Schon aus diesem letzteren Umstande ersehen Sie, wie sehr ich die Sodalität ehre und hochschätze und nun wollen Sie mir gestatten, Ihnen kurz die Gründe darzulegen, weshalb man die Jubel-Sodalität ehren und hochschätzen muß. Zu diesem Behufe aber brauche ich Ihnen nur den herrlichen Namen etwas näher zu erläutern, den sie trägt. Sie nennt sich die Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität und in diesem ihrem Namen ist alles Lob enthalten. Die Jubel-Sodalität ist eine Sodalität. Was ist denn eine Sodalität? Sie ist eine Vereinigung, die ihren Ursprung der Kirche verdankt, und unter der Autorität der Kirche errichtet ist. Die Zwecke, die sie verfolgt, sind daher hohe und erhabene Zwecke, nämlich den christlichen Sinn und christliches Leben in ihren Mitgliedern zu befördern, die Mittel sind edel und ehrwürdig, durch welche sie diese erhabene Zwecke verfolgt, wie solche im ersten Paragraphen ihrer Statuten angeführt sind: Verehrung der Heiligen, Beiwohnung des Gottesdienstes, Empfang der heiligen Sakramente, gewissenhafte Erfüllung der Standespflichten, gemeinsame Erbauung und Fürbitte. Sehen Sie, wie schön und edel in ihrem Ursprung, in ihrem Zwecke, in ihren Mitteln ist die Sodalität, und das allein schon genügt, Jeden zu bestimmen sie zu ehren und hochzuschätzen.

Aber sie ist eine Männer-Sodalität! Irre ich nicht, so war es im Jahre 1856 — also über 4 Jahre sind es schon 50 Jahre her, — da hielt der berühmte P. Haßlacher aus der Gesellschaft Jesu hier auf dem Kaufhause in Neuß einen ganzen Monat lang religiös-wissenschaftliche Vorträge für Männer. Vielleicht ist noch der Eine oder andere unter Ihnen, welcher die damals mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen gehört. Ich war damals hier Unterprimaner des hiesigen Gymnasiums und habe alle Vorträge gehört und niedergeschrieben. In dem ersten dieser Vorträge setzte er die Würde des Mannes auseinander. Der Mann sei zuerst von Gott geschaffen, er sei das Haupt des Weibes; als er den Rathschluß der Menschwerdung ausführte, da wählte er die Gestalt des Mannes. Als er seine Kirche gründete, da hätte er die Männer an ihre Spitze gestellt. Der Mann habe die größere Einsicht, die größere Stärke; den Männern stände die Leitung in der Familie und in den Staaten zu und wo immer große schwierige Dinge ausgeführt werden müßten, da sei eben die Einsicht, der Muth, die Entschlossenheit, die Kraft und die Ausdauer nothwendig, die Gott dem Manne gegeben. Darum eben müsse auch gerade der Mann, den Gott mit solchen erhabenen Vorrechten und Vorzügen ausgestattet, auch vor Allem dem Herrn und Schöpfer dankbar sein. Darum müssen vor Allen die Männer Religion haben. Und in der That, verehrte Männer von Neuß es ist ein Schauspiel für Engel und Menschen, wenn gerade die Männer vor dem Allerhöchsten ihre Kniee beugen, als dessen Ebenbilder gerade sie besonders in der Schöpfung Gottes dastehn. Ein Schauspiel für Engel und Menschen war es, als heute Morgen der imposante Männerzug sich von der Sebastianuskirche zum Münster bewegte, er bot ein wohlthuendes Bild der Eintracht, Kraft und Würde, die Gott dient. Ein Schauspiel für Engel und Menschen war die große Männercommunion heute Morgen in der Münsterkirche. Die Jubel-Sodalität ist eine Männer-Sodalität, — und das ist ein zweiter Grund weshalb man sie ehren und hochschätzen muß. — Sie ist aber weiterhin eine Quirinische-Sodalität. Welchem Neußer geht nicht bei dem Namen Quirinus, des hehren, hochverehrten Patrons dieser Stadt das Herz auf! Ich weiß noch recht gut, als ich im Jahre 1857 zum ersten Male diese Stadt verließ und mein guter Vater mich auf die Bahn brachte, um zur Universität Bonn zu ziehn, wie lange und wie innig da die Blicke noch auf die Kuppel der Quirinuskirche sich hefteten, wo der Stadtpatron thronte, bis er endlich den Augen entschwand und welch freudiges Hochgefühl das Herz erfüllte, als bei der ersten Wiederkehr in den Weihnachtsferien ich von ferne schon den Quirinus auf dem Thurme erblickte! Und wie es mir ergangen, so wird es wohl allen Neußern ergehen, die von Neuß scheiden und wieder nach Neuß zurückkehren. Ihr letzter Blick beim Scheiden und so ihr erster Blick beim Kommen gilt dem Quirinus auf dem Münsterthurme. Neuß ist nun einmal eine Quirinusstadt, und in seiner herrlichen Münsterkirche, welche zu meiner großen Freude nun endlich auch eine durchgreifende Restauration und Decoration erhält, die sie so sehr verdiente, bewahrt es die Reliquien seines Patrons in jenem kostbaren und herrlichen Schrein, den die Opferwilligkeit der Neußer ihm kürzlich dargeboten. Neuß ist eine Quirinusstadt, das beweisen die langen Jahrhunderte, die bereits vorübergezogen sind, das beweisen die alten Münzen und Siegel der Stadt Neuß, auf denen das Bild des heiligen Quirinus aufgezeichnet und welche zugleich durch die Umschrift: Nussia sanctae Coloniensis Ecclesiae fidelis filia — Neuß, der heiligen Kölner Kirche getreue Tochter — ihre innige Anhänglichkeit an die Kölner Mutterkirche bekundet. Neuß ist eine Quirinusstadt und das ist sie auch geblieben bis auf den heutigen Tag. Den herrlichsten Beweis dafür hatten wir im Mai vor zwei Jahren, als das wahrhaft großartige Quirinus-Jubiläum gefeiert wurde. Welch einen Schmuck wiesen damals als am 6. Mai 1900 das Jubiläum eröffnet wurde, die Straßen der Stadt Neuß, die Plätze, die Thore auf, das Rheinthor, das Oberthor, das Zollthor, das Niederthor, das Hammthor, besonders aber das Aeußere und Innere der Münsterkirche mit allen seinen Guirlanden, Ehrenpforten, Wappenschildern und Fahnen. Und nun erst die große Reliquien-Prozession am 13. Mai 1900, der Schlußtag des Jubiläums, über 50 Geistliche im Ornat, ca. 6000 Theilnehmer, unzählige prächtige Fahnen von Vereinen und Congregationen, alle die schönen, sinnreichen Gruppen weißgekleideter Mädchen, die Balbinagruppe, die Muttergottesgruppe, die Prozessionsgruppe, dann der prächtige goldene Reliquienschrein im herrlichsten Sonnenglanze, die Musikkapellen die den Zug begleiteten endlich am Abend die prachtvolle Illumination der ganzen Stadt und ihrer Ehrenpforten, des Rathhauses, besonders die bengalische Beleuchtung der Münsterkirche — ja Kind und Kindeskind wird es nicht vergessen, wie sehr sich bei dieser Gelegenheit Neuß als Quirinusstadt gezeigt hat. — Und ganz in diesem Geiste nennt sich unsere Jubel-Sodalität eine Quirinische-Sodalität und betont so schon durch ihren Namen fort und fort, was bei jener Gelegenheit auf einer der Ehrenpforte geschrieben stand:

St. Quirinus Stadtpatron
Dich preisen wir im Jubelton.

Sehen Sie, daß die Jubel-Sodalität eine Quirinus-Sodalität ist, das ist ein dritter Grund, weshalb wir sie ehren und hochschätzen. — Aber es ist auch eine Marianische Sodalität und gerade das ist ein Hauptgrund, sie zu ehren und hochzuschätzen.

Ich habe eben die gute Stadt Neuß eine Quirinusstadt genannt. Mit demselben Rechte kann ich sie eine Marienstadt nennen. War ja doch — und das wird mir der um die Geschichte der Stadt Neuß so hochverdiente Herr Direktor Dr. Tücking gern bestätigen — die ursprüngliche älteste Pfarrkirche der Stadt Neuß, die auf demselben Grund und Boden stand, wo jetzt die Münsterkirche sich befindet, eine Marienkirche. So war Neuß ursprünglich eine Marienpfarre, eine Marienstadt. Auch hat Neuß zum Dank für den Schutz Mariens in der burgundischen Be-

lagerung im Jahre 1475 sein Oberthorkapellchen erbaut, das dann im Jahre 1712 erneuert wurde und so erbaulich ist mit seinem schmerzhaften Mutter Gottesbilde und der vertrauenerweckenden Inschrift: „Hülf in der Noth, Trost in dem Tod"; wo die alten Fenster der Bruderschaft der schmerzhaften Mutter aus dem Jahre 1728 sich befinden, und wo ich zu meiner Freude noch heute Morgen einige Augenblicke weilen konnte. Hoffentlich bleibt die Kapelle bestehen, sollte sie aber dem Verkehr weichen müssen, dann wird sie — so hoffe ich zuversichtlich — an anderer Stelle um so glorreicher sich zu Ehren der lieben schmerzhaften Mutter wieder erheben. Auch hatte in derselben Gegend vor dem Oberthor eine Ansiedlung des Kölner Domcapitels ein Marienkirchlein erbaut, welches aber nun ganz vom Erdboden verschwunden ist. Aber man sieht, in Neuß blühte bis zu ihrem Ursprunge hinab in allen Jahrhunderten doch die Marienverehrung so sehr, daß man die Stadt wohl als eine Marienstadt bezeichnen kann. Darum prangt auch noch bis auf den heutigen Tag die Statue der lieben Gottesmutter hoch über den Zinnen in dem Thürmlein des so schön und geschmackvoll wiederhergestellten alten Neußer Rathhauses. Ja Neuß ist eine Marienstadt, in welcher die Marienverehrung stets geblüht hat. Um wieder zu dem Volksleben und was mit ihm zusammenhängt überzugehen, lassen Sie mich nur an die Marianische Kevelaerprozession erinnern. War das ein Fest, wenn die Bewohner von Neuß bei der Rückkehr der Neußer Kevelaerprozession dieselben an der Furth abholten. Wahrlich eine Freude, wenn die ersten Pilger zwischen Osterrath und Furth erschienen, — da kommen sie — da kommen sie — so schallte es aus Aller Munde — und dann entgegen! — entgegen! — dann auf der Furth, diese wahre festliche Marianische Volksfreude; Kinder und Eltern in einem Jubel, die mit Segeltuch überspannten Kevelaerkarren dazwischen, die Alles mitbrachten, die Kevelaerfähnchen, Bildchen und Medailleu in Aller Händen — ja gerade bei solcher Gelegenheit zeigte sich so recht, daß Neuß wahrhaft eine Marianische Stadt sei.

Ihr Marianischer Charakter ist aber jetzt vor aller Welt in der kraftvollsten Weise dadurch aufgeprägt, daß die herrliche Marienkirche, durch welche sich mein Schulkamerad Herr Baumeister Busch ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, jedem Fremden, der die Stadt von Norden her betritt, die Herrlichkeiten Mariens verkündet, während dem von Süden kommenden Wanderer die Mutter Gottes am Oberthore den Gruß entbietet. Niemals werde ich die schönen Tage vergessen, die ich an der Seite des leider so früh und so unerwartet in die Ewigkeit berufenen hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, am 6. Mai 1900 bei der feierlichen Grundsteinlegung und im April vorigen Jahres bei der erhabenen Consecrationsfeier verlebte. Durch den Bau dieser Marienkirche ist gleichsam eine vielhundertjährige Lücke in der Geschichte der Stadt Neuß ausgefüllt, die ursprüngliche erste Marien-Pfarrkirche von Neuß ist in glänzendster Gestaltung wieder erstanden und verkündet durch ihre Herrlichkeiten im Aeußeren und im Innern und durch die Liebe der Bewohner der Stadt zur neuen Marienkirche, daß Neuß zwar eine Quirinusstadt, aber nicht minder auch eine Marienstadt ist und — ich kann sagen — das soll sie auch bleiben bis zum Ende der Zeiten. Das hat sie wahrlich auch nicht gehindert und das hindert sie auch jetzt nicht, aufzublühen im Handel und Gewerbe, sich auszudehnen nach allen Richtungen, Knotenpunkt des Verkehrs zwischen den rechts- und linksrheinische Landen zu sein. Ja, vielleicht verdankt Neuß seinen Aufschwung, gerade auch dem Umstande, daß es eine marianische Stadt ist, die unter dem Schutze und Segen der Königin des Himmels steht. — Nun — ganz in diesem Marianischen Geiste der Stadt Neuß ist, unsere Jubel-Sodalität eine Marianische Sodalität und gerade das ist, und ist es hauptsächlich, weshalb ich sie so ehre und hochschätze.

Also — der 100jährige Jubeltag der Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität — jedes Wort sei betont — das ist der Inhalt des heutigen festlichen Abends — und dessen dürfen wir uns, nach dem, was ich Ihnen dargelegt, von ganzem Herzen freuen.

Verehrte Festversammlung. Wir stehen in der Zeit der unmittelbaren Vorbereitung der Neußer Kirmeßtage. Jeder Neußer kennt den Kirmeßzug, wie er in seiner properen, noblen, strammen, und echt volksthümlichen Ordnung und Entfaltung seine Anziehungskraft auf Neußer und Fremde seit unvordenklichen Zeiten ausübt. Darf ich Ihnen sagen, was mich als Knabe an diesem Kirmeszuge am meisten angesprochen? Es waren die Veteranen, die in diesem Zuge erschienen und deren Einer eine alte, zerfetzte und zerschossene Veteranenfahne einhertrug. Meine Herren! Mir scheint, die Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität mit ihrem 100jährigen Bestand, in welchem sie manche schwere Zeiten-Stürme durchlebt, sie trägt der Marianisch-Quirinischen Stadt Neuß die Veteranenfahne vor, in ihren Händen, in ihrer 100jähr. Verehrung Mariens und des hl. Quirnus, ruht die Veteranenfahne der Stadt. Möchte denn die Marianisch-Quirinische Männer-Sodalität ihre altehrwürdige 100jährige Fahne noch weiter siegreich durch die Zeiten tragen, möchten die Männer der Stadt Neuß sich immer zahlreicher, ja möchten sich alle Männer von Neuß, die Vertreter der Wissenschaft und Kunst, der Industrie, der Gewerbe und der Arbeit, um diese Veteranenfahne der Marianisch-Quirinischen Männer-Sodalität sammeln, bis diese altehrwürdige Fahne, nachdem sie alle die ihr folgen, zum ewigen Ziele geführt hat, sich triumphierend, dereinst niedersenkt zu den Füßen derjenigen, die wir heute als Himmelskönigin verehren, und ihres glorreichen Marschalls, des hl. Stadtpatrons Quirinus! (Lebhafter Beifall.)

Die Statue der Muttergottes in dem Baldachinthürmchen des Rathhauses war zu dem Jubelfest Abends illuminirt. Erwähnt sei auch noch, daß eine Deputation der Aachener-Sodalität mit ihrer Fahne sowohl an der kirchlichen wie weltlichen Feier theilgenommen hat.

Zu dem Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Männersodalität, das gestern Morgen in der Marienkirche stattfand, waren die Gläubigen in großer Zahl erschienen. In stattlicher Prozession wurde 4 erkrankten Sodalen die hl. Communion gebracht.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 19. August.

⚖ **Markt-Commission.** Nachdem seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf eine anderweite Zusammensetzung der Mitglieder der hiesigen Markt-Commission zur Notirung der Preise für Naturalien und andere Verpflegungsmittel angeordnet worden ist, hat der Herr Bürgermeister in Gemäßheit der Ministerial-Anweisung vom 27. September 1893 auf Vorschlag der Handelskammer die Herren Heinrich Tosetti und Ludwig Lazarus hier als Mitglieder und die Herren Theodor Lazarus und Wilhelm Berger hier zu stellvertretenden Mitgliedern sowie auf Vorschlag der Landwirthschafts-Kammer die Herren Theodor Keuten und W. Hüsgen hier als Mitglieder und Herrn Martin Baurmann zu Kaarst zum stellvertretenden Mitgliede der Markt-Commission auf die Dauer von 3 Jahren ernannt.

㉖ **An kostbaren Ehrenpreisen für das Schützenfest** und das Bundesschießen fehlt es nicht. So sehen wir bei Herrn Juwelier Plücken ausgestellte Ehrenpreise von mehreren Freunden und Gönnern des Schützenfestes, außer von der Stadt Neuß, von dem Ehrenvorsitzenden Herrn Freiherr von Schorlemer, Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Dyck und von vielen anderen Herren. Es sind ganz herrliche und werthvolle Schaustücke und Gebrauchsgegenstände, wie: 2 silberne Kaffeeservices, 2 echte Onyx- und Bronce-Uhren, wunderschöne Standbilder mit echter Emaille, 1 Jardiniere, 2 Bowlen und eine Menge Ehrenpokale.

Von Neußer Wirthen ist als Ehrenpreis für das Bundesschießen ein prächtiges Silberbesteck bei Herrn Uhrmacher Badort erworben worden und im Schaufenster daselbst ausgestellt.

♛ **Die Königliche Eisenbahn-Direktion** macht bekannt, daß aus Anlaß der großen Militärtransporte Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten in der Zeit vom 10. bis Ende September ds. Js. nicht gewährt werden können.

♌ **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Für den lebhaften und immer noch steigenden Besuch unserer Ausstellung zeugen die nachstehenden statistischen Ziffern der Tage Samstag den 16. und Sonntag den 17. August. Am vorigen Samstag wurden 33,920 Besucher gezählt, unter diesen waren 24,797 zahlende Personen, die eine Gesammteinnahme von 22,690 M. einbrachten. Am Ausstellungsbahnhof kamen 6564 Personen an, 7859 fuhren von dort ab. Am Sonntag steigerte sich dort der Verkehr auf 14,375 ankommende und 16,444 abfahrende Reisende. Die Besuchsziffer des vorgestrigen Sonntages überbietet noch diejenige des Kaisertages. Insgesammt besuchten 75,764 Personen die Ausstellung und unter diesen waren 55,652 Zahlende. An den Kassen wurden 49,297 M. eingenommen. Auch die Kunstausstellung erreichte am Sonntag mit 6457 (darunter 4789 zahlenden) Personen die bisher höchste Besucherzahl. Die Ausstellungspost beförderte am Sonntag unter 62,490 Briefsachen 58,545 Postkarten, darunter natürlich meist solche „mit Ansicht".

Das Loos der Düsseldorfer Ausstellungslotterie, auf das am Sonntag die 100 Mark-Prämie bestimmt wurde und ausgezahlt werden wird, sobald dessen Besitzer sich meldet, trägt die Nummer 901,276. Das 1,000,001. Loos, auf das bekanntlich eine Prämie von 1000 Mark gesetzt ist, wird bereits in den nächsten Tagen zum Verkauf gelangen.

⌣ **Hemmerden,** 18. August. Vorige Woche wurde an den nahen „vier Winde" an einem dreijährigen Mädchen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen. Auf das Geschrei des armen Würmchens eilten dessen Mutter und Schwester herbei, worauf das Scheusal das Weite suchte. Es gelang der Polizei, die Bestie zu verhaften und nach Grevenbroich in Gewahrsam zu bringen. In neuerer Zeit häufen sich derartige Verbrechen.

* **Düsseldorf,** 18. Aug. (Die Presse.) Auf das von den Vertretern der Rheinisch-westfälischen Presse gelegentlich ihres Festmahles am Freitag an Herrn Geh. Commerzienrath Heinrich Lueg gesandte Begrüßungstelegramm ging Samstag an den Senior der hiesigen Presse, Herrn Chefredakteur Dr. Hüsgen, nachstehendes Antwort-Telegramm ein:

Chefredakteur Dr. Hüsgen, Düsseldorf.

Durch die mich und meine Mitarbeiter sehr ehrenden Worte der Anerkennung haben Sie mich außerordentlich erfreut. Danke Ihnen und Ihren Herren Kollegen herzlichst für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit und benutze gern diese Gelegenheit den Vertretern der Presse meinerseits den aufrichtigsten Dank zu wiederholen für die unschätzbaren Dienste, die sie der Ausstellung erwiesen haben. Ich bitte Sie, Ihr freundliches Wohlwollen unserem gemeinnützigen Unternehmen auch ferner zu erhalten. H. Lueg.

* **Düsseldorf,** 18. Aug. Die electrische Kleinbahn Krefeld-Düsseldorf beförderte am 15. August 7500 Personen, die Rheinbrücke wurde von 60000 Personen passirt. Die Bergische Kleinbahn nach Benrath-Solingen wurde von 2090 Personen benutzt. Die electrische Bahn Duisburg-Düsseldorf beförderte 2483 Personen. Am Hauptbahnhof war bei dem riesigen Verkehr eine genaue Zählung der Fahrgäste nicht möglich, nach den vorliegenden Mittheilungen kann man jedoch die Zahl der Fremden, welche die Staatsbahn am Kaisertage benutzten, auf etwa 70000 schätzen. Rechnet man die Zahl der Besucher aus der Umgegend hinzu, die zu Fuß oder Wagen in die Stadt gekommen sind, so dürften am Kaisertage etwa 160000 Fremde in Düsseldorf anwesend gewesen sein."

* **M.-Gladbach,** 18. Aug. Gestern wurde wieder ein städtischer Beamter, ein fast 25 Jahre im Dienst befindlicher Armenassistent, wegen Verdachts der Unterschlagung und Urkundenfälschung, festgenommen. Die vor zwei Monaten verhafteten beiden Sekretäre sind noch nicht abgeurtheilt.

* **Gladbach,** 18. Aug. Eine Familienzusammenkunft seltener Art fand am 10. d. M. in dem Hause der Wwe. Berghausen geb. Cames an der Peterstraße hierselbst statt. Die 75 Jahre alte Greisin hatte den Wunsch, ihre sämmtlichen Brüder und Schwestern noch einmal um sich zu sehen, und so waren denn alle sieben in Capellen gebürtigen und in verschiedenen Orten hiesiger Gegend wohnenden Geschwister Cames am genannten Tage hier vereinigt. Der älteste Bruder, ein noch recht rüstiger Mann, ist 78 Jahre alt, der jüngste 63 Jahre. Die 5 Brüder, welche alle des Königs Rock getragen haben und die 2 Schwestern repräsentiren zusammen ein Alter von 494 Jahren. Zum Andenken an den frohen Tag des Wiedersehens wurde eine photographische Aufnahme gemacht.

* **Uerdingen,** 17. Aug. Ueber den schweren Schiffsunfall bei Mönchenwert theilt Kapellmeister Diedrich Lauter von Duisburg, der sich bei den Rettungsarbeiten in ganz hervorragender Weise auszeichnete, der „Rhein- und Ruhrzeitung" folgendes mit: Gegen 10½ Uhr fuhr der Dampfer „Katharine 3" des Herrn Heinrich Gertges von Duisburg von der Flottenparade in Düsseldorf thalwärts. Ich hörte unweit Lüchterbergerort ein Hilferufen. Es wurden Nothsignale abgegeben, weshalb ich den Kapitän unseres Bootes veranlaßte, bergabwärts zu drehen, um über die Ursache des Hilfeschreiens usw. Erkundigungen einzuziehen. Beim Drehen sah ich, daß ein untergegangener Nachen stromabwärts trieb, an den sich Personen festklammerten, die jämmerlich um Hilfe flehten. Schnell machte ich den Nachen der „Katharina 3" los, nahm einen Schiffsjungen mit und fuhr dem treibenden Nachen entgegen, um so die sechs dem Ertrinken nahen Personen zu retten. Dies war aber noch mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da die Personen in die Stricke verwickelt waren, welche zur Befestigung der Fahnen, mit denen der Nachen geschmückt war, dienten. Die Geretteten waren die Ehefrau des Herrn Karl Hiffen-Uerdingen. eine Tochter derselben, ein zweites Mädchen, 2 Männer im Alter von ca. 25 Jahren (einer Namens Roßkothen), sowie ein kleiner Junge. Ich nahm alle in meinen Nachen und trieb dann weiter thalwärts, bis ich den Kapitän des vorbeifahrenden Bootes „Yum Yum" des Herrn Berninghaus anrief, welcher uns dann wieder zur Unfallstelle schleppte. Hier nahm uns der Dampfer „Rigi" auf, welcher damit beschäftigt war, den im Sinken begriffenen Kiesdampfer „Prinzeß Viktoria" des Herrn Karl Hiffen aus Uerdingen an Land auf Grund zu setzen. Wie wir weiter vernehmen, soll der Seedampfer „Köln" die gegebenen Signale nicht richtig befolgt haben und so an dem Unfall die meiste Schuld tragen.

Köln, 18. August. Heute sind etwa 1700 Bauarbeiter ausständig. Die Verständigung wird dadurch erschwert, daß die Baumeister bisher den Arbeitern die Zugeständnisse, welche sie zu machen bereit sind, nicht offiziell in bindender Form mitgetheilt haben.

* **Köln,** 18. Aug. Ueberfahren. Gestern Abend um 11¼ Uhr wurde auf dem Südbahnhof ein hiesiger Kaufmann vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein, da der Verunglückte vollständig zerstückelt war.

⊠ **Lendersdorf** b. Düren, 18. August. Heute Vormittag halb 9 Uhr brach hierselbst eine große Feuersbrunst aus, wodurch sieben Häuser und drei Scheunen in Asche gelegt wurden. Das Feuer entstand in der Werkstatt einer Stellmacherei.

* **Aachen,** 17. Aug. Eine Anzahl Motorführer und Schaffner der Aachener Kleinbahngesellschaft ist seit heute Vormittag wegen Kündigung mehrerer, dem socialdemokratischen Straßenbahnverbande angehörenden, Beamten ausständig. In Aachen verkehren von zwölf Wagen nur fünf, welche vom Werkstattspersonal und Kontrolleuren gefahren werden. Auf der Strecke Aachen—Höngen ist der Betrieb ganz eingestellt.

* **Bingen,** 17. Aug. Das Rochusfest, welches alljährlich hier auf dem Rochusberge stattfindet, nahm heute vom prächtigsten Wetter begünstigt seinen schönen Verlauf. Vormittags früh ging die Prozession auf den Rochusberg, worauf das Hochamt und Festpredigt auf dem Platze seitlich der Kirche gehalten wurde. Später entwickelte sich dann in den vielen Zelten und an den Verkaufsbuden ein recht rheinisch-fröhliches Treiben. Viele tausend Menschen von Nah und Fern waren gekommen, um an dem weitberühmten Rochusfeste theilzunehmen.

* **Lüdenscheid,** 17. August. Obgleich von der Behörde alle Vorsichtsmaßregeln zur Bekämpfung der Typhusepidemie angewandt werden, greift die Seuche noch immer weiter um sich. Die Zahl der amtlich gemeldeten Erkrankungen beläuft sich schon über 100; die im Laufe dieser Woche zur Anmeldung gelangten Fälle betrugen durchschnittlich 15 pro Tag. Das städtische Krankenhaus ist bereits besetzt, und zur Unterbringung weiterer Kranken werden hinter dem Krankenhause Baracken errichtet. Zur größeren Sicherheit der Bevölkerung wurde heute die ganze Wasserleitung durch einen Zusatz von Schwefelsäure desinfiziert, weshalb der Genuß des Wassers von Morgens 9 Uhr bis 11 Uhr Abends verboten war. Allem Anschein nach greift die Seuche auch über das Stadtgebiet hinaus. So wurde am Freitag ein Typhuskranker aus einer Ortschaft an der Verse ins Krankenhaus gebracht. In einer Bekanntmachung weist der Landrath des Kreises Altena auf die unmittelbare Gefahr der Verseuchung der Flußläufe Verse, Volme und Rahmede durch die Abwässer der Stadt Lüdenscheid hin. Es wird deshalb vor dem Genusse des Wassers aus diesen Flüssen in ungekochtem Zustande, sowie zum Waschen, Baden und ähnlichen Zwecken gewarnt.

* **Münster,** 18. Aug. Der Kronprinz wird den Manövern des siebenten Armeekorps (Westfäl.) die zum großen Theile in der Provinz Hannover sich abspielen, beiwohnen und auf Haus Bruche bei Melle Quartier nehmen.

* **Fulda,** 18. Aug. In den letzten Nächten sind in manchen Gegenden des Vogelgebirges die Gartengewächse erfroren. Auch aus der Umgebung von Eschwege wird starker Reif gemeldet.

Gerichtliches.

§ **Düsseldorf,** 18. August. (Strafkammer.) Ackergehülfe Caspar B. aus Gohr, war eines Verbrechens gegen § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuches angeklagt, es wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen ihn verhandelt. Wegen mangelnden Beweises wurde B. freigesprochen. — Bohrer Johann H. hat am 14. Juli zu Heerdt den Polizeicommissar D. mit einem Eßkessel geschlagen, ihm Widerstand geleistet und ihn beleidigt. Es erfolgte die Freisprechung des H. weil derselbe zur Zeit der That sinnlos betrunken war. — In der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1895 wurden von einer Weide bei Güdderath zwei Kühe gestohlen. Einer der Diebe ist bereits abgeurtheilt, ein zweiter, der Handelsmann Heinrich B., ein vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Dieb, hatte sich heute zu verantworten, wegen Theilnahme an dem Diebstahle. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Wegen Majestätsbeleidigung erhielt Fabrikarbeiter Joh. Peter B., aus Waat bei Jüchen, 2 Monate Gefängniß.

Vermischtes.

* Berlin, 18. Aug. Dem „Lokalanzeiger" wird aus Prag gemeldet: Der Redakteur des Prager Polizei-Anzeigers Wejrik, der infolge der Steckbrief-Angelegenheit zwangsweise auf sechs Wochen beurlaubt wurde, wird seiner bisherigen Stellung als Verwalter des Polizei-Arresthauses enthoben und strafweise als Kanzleibeamter einem andern Departement zugetheilt werden. Der Vorstand des Sicherheits-Departements, Polizeirath Olic, dem die Ueberwachung des Polizei-Anzeigers oblag, war für eine Oberpolizeirathsstelle in Aussicht genommen; wegen der Steckbrief-Angelegenheit wird er übergangen werden.

* Osnabrück, 18. Aug. In einer größeren Anzahl von Ortschaften in der Gegend von Lemförde (Kreis Diepholz) ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen.

* Ratibor, 18. August. (Grubenbrand in Oberschlesien.) Wie die Oberschlesische Volksztg. in Ratibor berichtet, steht die Heinitzgrube in Roßberg bei Beuthen in Brand. 18 Häuer und ein Obersteiger sind erstickt; 80 Schwerverwundete liegen im Krankenhause.

Ueber den Brand in der Heinitzgrube berichtet das Wolffsche Bureau: Heute Morgen brach in der Giesches Erben gehörigen Heinitzgrube auf 420 Meter Sohle ein Grubenbrand aus, fünfzehn Personen wurden bewußtlos zu Tage gefördert, während bei den übrigen sechs die Wiederbelebungsversuche fortgesetzt werden. Die Rettungsmannschaft befindet sich noch in der Grube.

* Karlsruhe, 18. Aug. Als heute Vormittag 10 Uhr 42 Min. der Schnellzug Paris-Wien den hiesigen Hauptbahnhof verließ, fuhr ihm eine Rangiermaschine in die Seite. Der direkte Wagen Avricourt-München wurde vollständig aus dem Geleise gehoben, ein Personenwagen wurde zertrümmert. Ein Schaffner ist schwer verletzt, von den Reisenden hat niemand Verletzungen erlitten. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Der Schnellzug konnte nach 1½stünd. Verspätung die Fahrt fortsetzen. Infolge der Versperrung nach dem Ausfahrtgeleise hatten die Mittagszüge ½- bis einstündige Verspätung.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

↗ **Berlin,** 19. Aug. Die Abendblätter kritisiren theilweise scharf die Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zum Fall Löhning als ungenügend, weil die Heirathsgeschichte bei Seite geschoben werde und weil die amtliche Mittheilung verspätet und unklar sei. Die Oeffentlichkeit verlange Aufklärung über den behaupteten Mißbrauch der Staatsgewalt im Dienste eines widerwärtigen Standesdünkels.

€ **London,** 18. Aug. Botha, De Wet und Delarey sind heute Nachmittag um 5 Uhr nach Rotterdam abgereist, um Krüger und Steijn zu besuchen und dem Begräbniß Lukas Meyers beizuwohnen.

---

§ **Kapstadt,** 18. Aug. Als die britische Bark „Highfields" aus Cardiff Nachts bei starkem Sturm in den Hafen von Kapstadt einlief, stieß sie mit dem dort vor Anker liegenden Hamburger Dampfer „Kaiser" zusammen. Die Bark sank sofort; von ihrer Bemannung sind 23 Personen ertrunken, 4 Personen wurden gerettet.

Fruchtpreise zu Neuß vom 19. August.

Neuer Weizen	1. Qual.	15	80
	2. "	14	80
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	14	—
	2. "	13	—
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	17	50
	2. "	—	—

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	18 —
Flegeldrusch à "	20 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo	2,50—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	55	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	56	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	23	50
Raps 2.	22	50
Aveel 1. Qual.	21	50
Aveel 2.	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	90
Eier per Schock (60 Stück)	5	10
Butter per Kilo	2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 18. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 16,00—16,25, Donau M. —,—, Schwarzmeer 16,50-17,25, Asow 16,50-17,25, Amerikaner 17,00 bis 17,25. Roggen inl. 14,30-14,50, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 15,00-15,50, Asow 15,00-15,50. Hafer inl. —,—, Donau 16,50—17,00, russischer 16,50-17,25. Futtergerste 14-14,20. Mais Donau M. 12,10—12,20, Cinquantino 12,50-00,00. Buchweizen —,—. Weizenmehl Nr. 000 21,50-22,25. Nr. 00 20,75-21,25. Roggenmehl Nr. 0 20,25-21,00. Nr. 01 19,50-20,00. Vollmehl 11,50 bis 11,75, Grand 8,50-9,25. Kleie 9,25-9,75 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 18. Aug. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 16,75-17,50, fremder 17,00-17,75. Roggen, inländ. 14,50 bis 15,00, fremder 15,25-16,00. Hafer, inländ. —,—, fremder 16,75-18,00. Buchweizen 18,00-18,75. Futtergerste 13,75-14,75. Mais 12,50-13,00. Weizen-Vorschuß 21,75-22,50. Roggen-Vorschuß 20,25-20,75. Weizen-Kleie 9,25-9,75. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 18. Aug. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu Mk. 5,30—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,50, Nichtstroh (Flegeldrusch) 3,70, Krummstroh 3,10 Mk. die 100 Kil.

Berlin, 18. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 157,75, Okt. 155,25, Dez. 154,75. Roggen Sept. 140,25, Okt. 136,25, Dez. 134,25. Hafer Sept. —,—, Dez. 132,75. Mais bunter amerikanischer Sept. 119,50, Dez. 111,—. Weizenmehl 21,75—24,00, Roggenmehl 21,25—22,50.

Magdeburg, 18. Aug. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 7,10-7,40. Nachprodukt 75 % o. S. 5,30-5,60. Ruhig. Krystallzucker 1. 27,45. Brodraffinade 1. 27,70. Gemahlene Raffinade 27,45. Gemahl. Melis 1. 26,95.

Bremen, 18. Aug. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 52¾, Doppeleimer 53¼. Stetig. Speck short clear —,—. Ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 18. Aug. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Okt. 55,50 B., 55,— G.

Berlin, 18. Aug. Rüböl Okt. 52,60, Dez. 50,60. Spiritus 70er 39,30.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 16. Aug. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 21 Nrn. 1459 Kilgr., vom 1. bis 16. Aug. 367 Nrn. 23318 Kil., zusammen 388 Nrn., 24777 Kil.

Bremen, 18. Aug. Baumwolle. Upland middl. 46. Ruhig.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 18. Aug.

Schatzanw. 1904	102,00 b.	Preuß. Consols	
„ 1905	102,75 G.	umg. 3½ %	102,40 bG.
Deutsche Reichs-Anl.		„ 3½ %	102,40 bG.
umg. 3½ %	102,50 bG.	„ 3 %	92,30 b.
„ 3½ %	102,50 bG.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,90 G.
„ 3 %	92,60 b.		

Berlin, 18. Aug.

Berliner Hand.-Ges.	154,50	Lübeck-Büchen	144,60
Boch. Gußst.-Actien	180,20	Marienburger	72,30
Consolidation	000,00	Nationalbank	114,10
Darmstädter Bank	133,80	Niederrh. Credit-Anstalt	102,10 G.
Deutsche Bank	208,60	Nordd. Lloyd	107,10
Disc.-Comm.-Anth.	183,90	Ostpreußen	74,30
Dortm.-Gron.-Ensch.	179,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	44,00	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	143,25	2, 4 1908 3½	101,00 G.
Gelsenkirch. Bergw.	167,20	6 1910 3½	101,70 G.
Harpener Bergw.	162,40	7 1904 4	95,25 G.
Hibernia	168,20	8 1908 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	107,10	Laurahütte	192,40
Trust Dynamit	171,00		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4	Petersburg	4½
Berlin	3	Lissabon	4	Christiania	4½
Lombard	4	London	3	Schweiz. Plätze	3½
Brüssel	3	Madrid	5	Wien	3½
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Viehmärkte.

++ **Neuß**, 18. August. Weidvieh- (Fettvieh-) Markt. Aufgetrieben waren 123 Stück Kühe. Preise per 50 Kilo (Schlachtgewicht): Kühe 1. Qualität Mark 65, 2. 62, 3. 60. Racen: Holsteinische und Rheinländische. Bei mittelmäßigem Geschäfte Markt geräumt. Nächster Viehmarkt am Montag den 25. August.

Köln, 18. Aug. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: **653 Ochsen, darunter 70 Stück Weidevieh, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 75, b. junge fleischige, nicht ausgemästete** ältere ausgemästete 70—72, c. mäßig genährte junge, ältere 66—68, d. gering genährte jeden Alters 62—65, Weidevieh 62—68 Mk.; 344 Kalben und Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 68, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren Mk. 66, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 62—64, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 56—58; 38 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 66, b. vollfleischige jüngere Mk. 64, c. mäßig genährte jüngere und ältere 61—62, d. gering genährte jüngere und ältere 56—58; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. In Ochsen ruhiges, in geringer Waare etwas Ueberstand hinterlassendes Geschäft. Der um etwa 100—150 Stück zu schwache Auftrieb in Kühen vermochte die Nachfrage nicht zu decken.

244 Kälber, a. feinste Mast-(Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 80, Doppellender bis Mk. 88, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 74—76, c. gering genährte Kälber (Fresser), 60—68. Ruhig geräumt.

20 Schafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel, 68, b. Aeltere Masthammel Mk. 65, c. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), Mk. 60 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Ruhig geräumt.

1598 Schweine, a. Mk. **67**, vorgezeichnete Mk. **68**, b. Mk. **65**, c. **60—62** Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Lebhaft geräumt.

Bekanntmachung.

Nachdem seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf eine anderweite Zusammensetzung der Mitglieder der hiesigen Markt-Commission zur Notirung der Preise für Naturalien und andere Verpflegungsmittel angeordnet worden ist, habe ich in Gemäßheit der Ministerial-Anweisung vom 27. September 1893 auf Vorschlag der Handelskammer die Herren **Heinrich Tosetti** und **Ludw. Lazarus** hier als Mitglieder und die Herren **Theodor Lazarus** und **Wilhelm Berger** hier zu stellvertretenden Mitgliedern sowie auf Vorschlag der Landwirthschafts-Kammer die Herren **Theodor Keuten** und **W. Hüsgen** hier als Mitglieder und Herrn **Martin Baurmann** zu Kaarst zum stellvertretenden Mitgliede der Markt-Commission auf die Dauer von 3 Jahren ernannt.

Gleichzeitig ist die Ernennung des Herrn **Sand** zum Mitgliede, der Herren **Münks** und **Kirchkamp** zu stellvertretenden Mitgliedern der Markt-Commission widerrufen worden.

Neuß, den 15. August 1902.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Am Mittwoch den 20. August cr., Vormittags 9 Uhr beginnend, werde ich im Auctionslokale des Herrn **Fritz Tappermann**, Zollstraße 32, eine große Partie Mobilar, als:

3 Tische, Stühle, 2 Kleider-, 2 Glas- und 1 antiker Küchenschrank, ferner 1 Nähmaschine, Kochherd, 2 Bänke, 1 Vertikow, 2 Waschkommoden, mehrere Bettstellen, mit und ohne Matratze, 1 Sopha, sowie diverse andere Haus- und Küchengeräthe, ferner zum Schluß mehrere Mille Cigarren und 2 Dutzend Flaschen Cognak, 1 Ladengestell, 2 Waagen, 1 Petroleumkocher

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neuß. **Fr. Wenge.**



Komfort. eingerichtetes
Wohnhaus
in **Grevenbroich**, mit Fabrikanbau, Garten und Thoreinfahrt, Fl. 650 qm, 9 Wohnräume, Wasser- u. elektr. Lichtanlage, umzugshalber preiswerth zu verkaufen. Dampf- und elektr. Kraftanlage kann ev. mit übernommen werden.

Fr. Off. **B. B.** an die Exped. d. Ztg.

Eine abgeschlossene 1. Etage, 6 Zimmer, per 1. Okt. zu vermiethen. Kapitelstraße 51.

Abgeschlossene Etage, bequem und angenehm, Oktober zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Wohnung gesucht

von 5 bis 6 Zimmer und Küche für kl. Familie (3 Personen) pr. 15. Sept. zu miethen gesucht.

Näh. in der Exp. d. Exp.

Für 2 Gymnasiasten gute, bürgerliche **Kost und Logis** gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **B.** an die Exped.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Haus-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag den 21. Aug. cr., Nachmittags 4 Uhr, wird auf Anstehen der **Kinder und Erben der zu Neuß verlebten Frau Wittwe Josef Spicker, Maria geborene Rennefeld,** in der Restauration **Alb. Küpper** zu **Neuß**, Oberstraße:

das zu Neuß auf der Oberstraße gelegene, mit Nr. 43 bezeichnete Wohnhaus nebst Stall, Hofraum, An- u. Zubehör, begrenzt von Josef Urbach und Th. Bienefeld, katastrirt Flur O Nr. 493, groß 71 Meter,

durch den Unterzeichneten öffentlich unter günstigen Bedingungen versteigert.

Neuß. Justizrath **Eckertz**, Notar.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.
zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Bis 15. October geöffnet. Prospecte gratis.

Lehrverträge,

den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu

5 Pfg. per Stück

die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 46—48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben

Kanalstrasse 37, I. Etage.

Heinr. Drath, Neuss,
Comptoir: Breitestrasse 27.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,
nicht schwalchend.
Anthracitnusskohlen I, II, III.
Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.
Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.
nicht schwalchend, waggon-, fuhren- u. scheffelweise.
Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.
Zerkleinertes Brennholz.

Fest- und Namenstags-Geschenke.
Heiligenfiguren, Madonnenlampen, eich. Steh- und Hangkreuze, Gold- und Silberkreuze, Rosenkränze und Etuis und alle Sorten Gebetbücher.

Josef Kossing,
Krefelderstraße 5.

Pflanzer-Import-Cigarre!
aus edelsten, überseeischen Tabaken,
◆ **10 Stück 65 Pfg.** ◆ im Alleinverkauf bei
C. W. Korten, Neuss, Niederstr. 62.

Kevelaer-Bruderschaft.

Die **Prozession nach Kevelaer** wird in diesem Jahre in den Tagen von **Montag den 1. bis Donnerstag den 4. September** stattfinden. Das Nähere wird noch im „Quirinus-Blatte" bekannt gemacht werden.

Die Prozession wird begleitet von den Fuhrwerken der **Wittwe Wilhelm Panzer, Bodenheim** und **Graefe,** welche hiermit den Pilgern zur Benutzung empfohlen werden.

Die Brudermeister.

Zug-Jalousie
D. R. P. 132333.

Zur Handhabung nur **eine Schnur** erforderlich, **vollständig geräuschloser Gang,** liefert **prompt** und **billigst** die

M.-Gladbacher Rolladen-, Jalousie- und Wellblech-Fabrik

Wilh. Effertz.
Telephon 367.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel



In Neuß bei Willy Becker, Drogerie, Friedr. Wilh. Cremer, Drogerie.

tötet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfg.

J. Derstappen, Drogerie, H. Kilbinger, Drogerie, Eugen Moubis Wwe.

Gegen Magenleiden
seit Jahren als wirksames Mittel erprobt, von vielen Aerzten mit unübertroffenem Erfolge besonders gegen **Durchfall** angewandt, im Geschmack vorzüglich und deshalb auch

ein guter Haustrank
ist **Vollrath's Heidelbeerwein.**
Süß M. **1.00** \ die ¾-Liter-Flasche
Herb „ **0.90** / incl. Glas.

Echt (mit Schutzmarke „Rad") zu haben in

Neuß: H. Kilbinger.
(Mohren-Drogerie.)

Nächste Geldlotterie
Hauptgew. 100,000 Mk. baar.
Wohlfahrtsloose à Mk. 3,30.
Ausstellungsloose à 1 Mk.
Porto u. Liste 30 Pfg. mehr bei
C. W. Korten, Niederstr. 62.

Bücher-Einrichtungen, Aufstellung von Bilanzen, Vermögensverwaltungen, Vermittlungen jeder Art gewissenhaft u. verschwiegen durch
W. Bloser
Neuss.

Heiraths-Gesuch.
Techniker, kath., 27 J., von angen. Aeußern, in sicherer Stellung, mit gut. Einkommen, sucht die Bekanntsch. einer jungen kath. Dame mit Vermögen.

Nicht anonyme Offerten u. **T. 27** postl. Oberhausen II erbeten.

Strengste Verschwiegenh. Ehrensache.

Bäckerlehrling.
Ordentlicher Junge vom Lande, kath., welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, gesucht.

Näheres bei **J. Burghartz,** Düsseldorf, Kölnerstraße 34.

Sohn achtbarer Eltern, katholisch, als **Schuhmacher** in die Lehre gesucht.

Heerdt bei Neuß, Neußerstraße 4.

Kath. Dienstmädchen gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.

Kath. Mädchen gesetzten Alters für kleinen bürgerlichen Haushalt (2 einzelne Herren) per October gesucht. Offerten unter **A.** an die Exp.

Raygrassamen, à Pfd. 20 Pfg., zu haben bei **C. Heimanns,** Kaarst.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.**

Aalener Union-Wichse
ist und bleibt die beste.
In blau-weissen Dosen, überall erhältlich.

PATENTE
Gebrauchsmuster etc.
H. & W. PATAKY
BERLIN N.W. 6.
GEGRÜNDET 1862

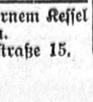
Darlehn auf Schuldschein, Wechsel, Hypothek etc. zu vergeben.
Max Koch, Pössneck i. Th.

---

2 schöne Schützenröcke, fast neu, billig abzugeben.
Wo, sagt die Exped.

---

2 schwere, zu jedem Gebrauche geeignete **Hunde,** Rasse deutsche Dogge, umzugshalber billig zu verkaufen. Kapitelstr. 60.



Herd mit schönem kupfernem Kessel billig zu verkaufen.
Crefelderstraße 15.

Gesellschaft Constantia.
Heute Abend 9 Uhr:
Ballotage,
wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Artillerie-Corps.
Heute Abend 9 Uhr im Römer:
Letzte und Haupt-Versammlung.
Auszahlung der gesparten Gelder und Kirmeß-Angelegenheiten.
Vertheilung der Karten und Programms für die Activen.
Der Chef.

Zoologischer Garten Düsseldorf.
Mittwoch den 20. August 1902, Nachmittags 4 Uhr:
Concert.
Eintritt:
50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Kirmeß-Mehl,
das beste und billigste, empfiehlt
Aug. Busch,
Friedrichstraße 35 u. Markt 5.

Wein-Essig
zum Einmachen des Obstes, der Gurken, dessen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt sind, sowie **Estragon-Kräuter-Essig, Salicyl-** und **Bieressig** empfiehlt
Vincenz Müller.

Nehmen Sie
zum Einmachen nur
Kräuter-Essig
oder
Wein-Essig
aus der Central-Drogerie.

Eingemachte Sachen werden haltbar und schmackhaft.

Empfehle **sämmtliche Gewürze** in bester Qualität.

J. Derstappen,
Central-Drogerie.
Fernsprecher Nr. 242.





Kaufe junge, schlachtreife Hahnen zum höchsten Preise.
Geflügelhandlung
Fr. Walge,
Niederstraße 17.

Geld
in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell
Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 325. (Zweites Blatt.) **Dienstag, 19. August 1902.** (Ludwig v. T.) **29. Jahrgang.**

Wetteranzeiger.

Jeder, der bei Verrichtung seiner Geschäfte einigermaßen auf das Wetter Rücksicht zu nehmen hat, sucht sich im voraus immer möglichst über den Stand der Witterung zu unterrichten. Einen gewissen Anhalt haben wir in der Natur selbst und zwar an den das Wetter verkündenden Thieren, an dem Erscheinen von Nebel und Thau, an der Richtung und Stärke der Winde, an der Gestalt der Wolken und endlich an den durch die Fortschritte der Physik hergestellten Instrumenten. Zwar werden die nachfolgenden Ausführungen theilweise nicht unbekannt sein, dagegen dürfte auch manches wissenswerthe Neue darin geboten werden.

Fangen wir mit den Thieren an, so ist wohl das wichtigste und am leichtesten zu beobachtende Thier die Kreuzspinne. Die ihr dreieckiges Nest in den Winkeln bauende Winkelspinne liefert zwar dem Kenner ganz sichere Wetternachrichten, bei der Schwierigkeit der Erkenntniß dahin bezüglicher Merkmale kommt sie indessen für den Laien weniger in Betracht.

Das Fangnetz der Kreuzspinne entsendet vom Mittelpunkte aus strahlenförmig drei stärkere und mehrere dünne Fäden, an welchen die kreisförmig gezogenen, Maschen bildenden Querfäden befestigt werden. Einer der Strahlen ist doppelt und geht zu einer Ecke oder einem Winkel. Hier verweilt die Spinne bei unangenehmem Wetter, bei heiterem Wetter aber sitzt sie in der Mitte. Die Spinne entwickelt ein untrügliches Vorgefühl für das Wetter. Tritt z. B. morgen trübes, regnerisches und windiges Wetter ein, so geht sie heute schon in ihren Winkel zurück. Wenn dagegen morgen schönes Wetter eintritt, dann kommt sie heute schon, auch bei Regen, zum Vorschein, untersucht und bessert das Netz aus. Man sieht sie darauf herumspazieren und die Beschädigungen ausbauen. In diesem Falle ist das Wetter aber von kurzer Dauer.

Zerstört die Spinne ihr altes Gewebe und baut ein neues, dann ist anhaltend gutes Wetter in Aussicht, jedoch sind dabei die Maschen bestimmend. Ein weitmaschiges Netz verkündet gutes Wetter gegen fünf Tage lang, ein engmaschiges solches von etwa acht Tagen Andauer. Der Hunger treibt das Thier auch wohl bei anhaltend unsicherem Wetter aus seinem Verstecke und veranlaßt es, für wenige Sonnenblicke das Netz zu erneuern bezw. auszubessern, aber immer zeigt auch das eine Besserung des Wetters an, weil nur dann die Insekten fliegen.

Genauere Studien über die Art, wie sie im Netze und in dem Winkel sitzt und die Beine streckt, geben weiteren Aufschluß über das Wetter. Kehrt sie im Winkel die Beine gegen die Wand, und wendet sie den Leib auswärts, so gibt es nasses, kaltes Wetter, das längere Zeit anhält; sitzt sie aber umgekehrt und legt die Beine auf die Laufffäden, so wird das unfreundliche Wetter nicht lange dauern. Entfernt sich die Spinne bei Regenwetter ein wenig aus dem Winkel und legt zwei Füße auf die zum Mittelpunkt des Gewebes führenden zwei Strahlen, so ist Aussicht auf besseres oder doch veränderliches Wetter vorhanden.

Thau und Nebel. Thau über Nacht ist ein schwacher, niedergesunkener Nebel und Anzeiger eines schönen Tages. Nebel bei frischem Nord- und Nordostwinde verheißt einen schönen Tag, bei nach Süd und West umspringendem Winde einen mehr oder weniger langen Regen.

Höhenrauch, sowie die Einhüllung ferner Orte oder Berge bei heiterem Himmel in einen grauen Schleier zeigen andauernd trockenes Wetter an. Erscheinen die Berge aber ganz nahe, klein und deutlich, dann kann man am andern Tage gewiß Regen erwarten.

Die Gestalt der Wolken. Die Größe und Tiefe der Wolken deuten auf mehr oder weniger Wasser in der Luft. Schönes Wetter ist zu erwarten, wenn die den Himmel bedeckenden Wolken langsam dünner werden, wenn er sich gegen Abend klärt, und wenn bei Nord- oder Ostwind sich Schäfchen zeigen. Dieses schöne Wetter hat längeren Bestand, falls die Schafwölkchen bei frisch auftretendem Nord- oder Ostwind bei schönem Wetter sich bemerkbar machen. Erscheinen aber bei heiterem Himmel flache Wolken, große Schafwolken, welche am Saume wie mit einem Kamme (ähnlich dem Flachs beim Hecheln) langgestreichelt sind, so spricht dies für Aenderung des Windes und der Witterung.

Hohe, wie Schneeberge gestaltete Wolken sind bedeutungslos, zeigen sie sich aber früh, etwa zwischen 8 und 9 bei fallendem Barometer, dann sind für Nachmittags Gewitter im Anzuge. Die Größe und das Wachsthum derselben berechtigen zu einem Schlusse auf die wahrscheinliche Ankunft des Gewitters. Zerfließen sie abends, dann wird's am nächsten Tage schön; bleiben sie, dabei größer und niedriger werdend, so kommt nachts ein Gewitter. Natürlich gilt dies nur im Sommer.

Regnet es früh von 4 bis 9 Uhr, dann zeigt sich bis Mittag die Sonne. Es regnet dagegen den nächsten Tag fort, wenn es bei trübem Himmel Nachmittags oder Abends zu regnen anfängt. Schnellfliegende Wolken bedeuten unbeständiges Wetter, stehende Wolken eine Umkehr der Witterung. Ueber Kreuz fliegende Wölchen sind Vorläufer eines starken Gewitters oder von Sturm.

Der Wind. Er bringt gutes und unangenehmes Wetter. Bei der Beurtheilung des kommenden Wetters ist zunächst die Richtung des Windes zu beachten. Dreht sich der Wind bei Regen nach Norden, so gibt es noch einzelne Regengüsse, die Wolken lichten sich dann und der Himmel wird heiter; springt der Wind wieder nach Westen, so folgt auch wieder mehr Regen; geht er aber nach Nordost über, so bleibt es oder wird es hell und trocken mit Sonnenschein; geht es von Nordost nach Osten langsam über, so hält das trockene Wetter an.

Zwei bis drei Tage anhaltender Regen tritt ein nach zwei bis drei Tagen, wenn bei Nord- oder Nordostwind Nebel entsteht, der vom Winde nicht niedergedrückt wird. Wendet sich der Ostwind in Südost, so wird er aus dieser Richtung nicht lange wehen, sondern bald in Süd übergehen. Der Südwind bringt aber immer Regen, obgleich dieser oftmals erst mit dem nachfolgenden Südwest in West verkündet, wenn nicht gerade schönes Wetter, so doch wenigstens Nachlaß des Regens.

Auch die Stärke des Windes ist beachtenswerth. Windstille deutet auf sogleich folgenden Wechsel der Witterung; mäßige Winde zeigen dauernd gutes oder unfreundliches Wetter an; heftige Winde bringen immer Witterungswandel mit sich, gleichviel woher sie kommen. Auszunehmen hiervon sind die Frühjahrs- und Herbststürme sowie Gewitterwinde. Kommen die Winde an einem Tage bald aus dieser, bald aus jener Himmelsrichtung, und sind sie dabei bald stark, bald schwach, so folgt unbeständiges Wetter. Nach einem Nebel kann es auch bei hohem Barometerstande und selbst bei Ostwind trüb sein und sogar regnen, das ist ein Zwischenspiel, was aber vorher bemerkbar ist.

Das Barometer. Wenn wir von einer Besprechung sonstiger physikalischer Instrumente Abstand nehmen, so geschieht das aus dem Grunde, weil wohl der weitaus größte Theil der die Witterungsverhältnisse beobachtenden Menschen sich mit dem Gebrauche des Barometers begnügen. Hat man ein gutes Instrument an einer bestimmten Stelle befestigt, so ist vor allem nöthig, den Punkt zu bestimmen, bei dessen Quecksilberstand das Wetter veränderlich ist, also Regen oder Sonnenschein bringt. Diesen Punkt findet man durch längere Beobachtung der Quecksilbersäule. Auf die zur Seite angebrachte Skala kann man nicht bauen, weil der entsprechende Wetterpunkt für jede Gegend anders ist. Sinkt das Quecksilber unter den mittleren Wetterpunkt, so tritt meist Regen ein, steigt er darüber, dann kann man auf Sonnenschein rechnen. Das gilt jedoch nur im allgemeinen, im einzelnen sind noch folgende vier Regeln zu beachten:

1. Steigt das Quecksilber schnell (in einem Tage) hoch hinauf, so ist das gute Wetter trotz der Sonnenblicke von keiner Dauer, für die Ernte ist es dann jedenfalls unzuverlässig. Heu oder Getreide, was in solchen Tagen zum Fortschaffen geeignet ist, lasse man nicht länger liegen, sondern beschäftige alle Hände mit Einheimsen bezw. Wenden und Binden. Schnelles Fallen bringt auch nicht unbedingt Regen, wohl aber oft starken Wind; überhaupt ist in solchen Fällen das Wetter unbeständig.

2. Von Gallus bis Dreikönig und von Lichtmeß bis zu den 40 Martyrern soll, einer alten Regel zufolge, der Stand des Barometers wenig maßgebend sein.

3. Ein andauerndes, langsames Steigen weist auf anhaltend trockenes, ein langsames Fallen auf anhaltend unfreundliches Wetter hin. Dabei beobachtet man: So viel Tage das Quecksilber bei unangenehmen Wetter steigt, so viel Tage fällt es bei gutem Wetter. Dieses ist namentlich für den Landwirth sehr wichtig; denn er weiß dann bei den Erntearbeiten, wie lange es gut bleibt und kann sich danach einrichten.

4. Geht das Quecksilber bei hohem Stande und warmem Wetter plötzlich zurück, so zeigt dies ein Gewitter an, und zwar ist dieses in der Nähe, wenn das Quecksilber wieder steigt. In letzterem Falle folgt gutes Wetter. Steigt die Säule jedoch während des Gewitters nicht, so folgen noch weitere Gewitterregen.

Stimmen auch die übrigen Wetternachrichten mit den vom Barometer angezeigten überein, so kann man seiner Sache ziemlich sicher sein und zwar umsomehr, je mehr Uebereinstimmung bei den einzelnen vorhanden ist. Deshalb ist ein Vergleich immerhin rathsam und geboten.

Kleines Feuilleton.

* Des deutschen Kronprinzen erste Liebe. Der Pariser „Matin" beschäftigt sich seit einigen Tagen mit Phantasien über den deutschen Kronprinzen. In einer Artikelserie, die das Blatt „Die zwei Adler" betitelt, weiß es von angeblichen Zerwürfnissen zwischen dem deutschen Kaiser und seinem ältesten Sohne zu erzählen. Im ersten Artikel ist, dem „Hann. Cour." zufolge, nur die Rede davon, daß der Kronprinz dem Kaiser gegenüber seiner Abneigung gegen den Militarismus und gegen das barbarische Studentenleben lauten Ausdruck gegeben und deshalb heftige Auftritte mit dem Kaiser gehabt habe. Der zweite Artikel bringt die überraschende Enthüllung, Kronprinz Friedrich Wilhelm habe erklärt, auf die Thronfolge zu verzichten, und dem kaiserlichen Vater angekündigt, er wolle dem Beispiele Johann Orths folgen; der „Matin" behauptet sogar, die Gründe genau zu kennen, die den Erben des deutschen Kaiserthrones veranlaßt haben sollen, so zu sprechen. Der Kronprinz habe während der vorjährigen Herbstferien die Erlaubniß bekommen, England zu besuchen, und König Eduard habe ihn eine Anzahl Landhäuser besuchen lassen, wo er das englische „Country life" mit allen seinen Reizen kennen lernte. Bei einer Parthie Lawn-Tennis soll nun der deutsche Kronerbe die Bekanntschaft einer überaus schönen Amerikanerin, Miß Gladys Deacon, gemacht und sich in die junge Dame sterblich verliebt haben. Ueber die Amerikanerin erzählt der „Matin" folgendes: Sie ist eine Schutzbefohlene der Herzogin von Malborough, und ihr Vater, Mr. Parker Deakon, hat vor neun Jahren in Cannes aus Eifersucht den Botschaftssekretär Abeille erschossen, wofür er ein Jahr Gefängniß vom Gerichte zugesprochen bekam. Bei seiner Enthaftung fand er, daß die Scheidung von seiner Frau mittlerweile ausgesprochen worden war, und er kränkte sich über alles Vorgefallene derart, daß er in die Heimath zurückkehrte und dort bald dem Wahnsinn verfiel; er soll heute noch in geistiger Umnachtung in einer Anstalt leben. Die Tochter wollte nach diesen peinlichen Vorgängen nicht bei der Mutter bleiben. Sie hat ein großes unabhängiges Vermögen, und die Herzogin von Malborough, bekanntlich eine geborene Vanderbilt, bot ihr ein Heim in ihrem Hause an. Der „Matin" führt dann diesen Roman folgendermaßen weiter aus: Die rückhaltlose Art mit welcher der deutsche Kronprinz zeigte, daß er an Miß Gladys sein Herz verloren habe, sei natürlich viel besprochen worden, und man habe sich nicht wenig über die Sprödigkeit gewundert, mit welcher die Amerikanerin dem Prinzen begegnete. Als aber der Besuch desselben zu Ende ging, kam es zur Erklärung, und Miß Gladys Deacon sagte, sie liebe den Prinzen mindestens ebenso schwärmerisch, wie er sie, aber sie erklärte zugleich, es wäre seiner und ihrer unwürdig, auch nur einen Augenblick an etwas anderes, als an eine Heirath zu denken, und zwar würde sie nicht einmal ihre Einwilligung zu einer morganatischen oder geheimen Ehe geben. Das war Miß Deacons Ultimatum, worauf der Kronprinz allerdings nicht sofort erwidert habe. Drei Tage später suchte er sie allein im Park auf, und der „Matin" ist so genau unterrichtet, daß er weiß, der Kronprinz habe bei dieser Zusammenkunft zu Miß Deacon gesagt: „Hier überreiche ich Ihnen das Pfand meiner Treue. Es sei unser Verlobungsring. Es ist ein geheiligter Gegenstand, ein Fetisch, den meine Urgroßmutter, Königin Viktoria, vom Finger nahm, als sie mir ihn gab, wobei sie mich gleichzeitig beschwor, mich von ihm nur zu Gunsten meiner künftigen Gattin zu trennen. Ich habe ihr das geschworen. Ihnen gebe ich den Ring." Gleich darauf glänzte der einfache Goldring am Finger der jungen Dame. Der „Matin" schließt die Geschichte mit der Versicherung, Kaiser Wilhelm habe, als ihm der Kronprinz seine Absicht mittheilte, gelacht und dem Prinzen gerathen, sich den Umständen zu fügen; er selbst habe in seiner Jugend ein ähnliches Schicksal gehabt. Daß Kaiser Wilhelm zu dieser Geschichte gelacht habe, klingt am glaubwürdigsten, am allerglaubwürdigsten aber, daß das Ganze französische Phantasie ist.

---

* Leben und leben lassen. Ein viel gehörter und altbekannter Ausspruch aller Schleuderer lautet: „Ich begnüge mich mit geringem Nutzen". Trotz des gerade nicht beneidenswerthen Ansehens, dem die Schleuderer in der soliden Geschäftswelt begegnen, ist doch ihr Ausspruch nachgerade ein Geschäftsgrundsatz geworden, allerdings auf Kosten der Allgemeinheit. Die wirthschaftlichen Nachtheile, die daraus entstehen, sind so bedeutend, daß vielfach bereits die Absicht hervortritt, Geschäfte mit großem Absatz und geringem Nutzen entsprechend zu versteuern. An der Sache selbst würde eine derartige Besteuerung gar nichts ändern, wir haben alsdann lediglich wieder eine Steuer mehr, und daß diese nicht jene trifft, für die sie erfunden, ist klar.

„Ich begnüge mich mit geringem Nutzen," das klingt so bescheiden, so opferwillig, und doch möchte jeder bei diesem geringen Nutzen gern etwas verdienen, und zwar soviel als möglich. Daß bei einem Gewinn, der sich aus einzelnen Pfennigen zusammenrechnet, ein ganz kolossaler Absatz erzielt werden muß, um etwas zu verdienen, kann jedes Kind herausfinden, ohne kaufmännisch rechnen gelernt zu haben. Da aber die Bescheidenheit immer mehr überhand nimmt und es leider auch Fabrikanten gibt, welche sagen: „Großer Absatz bei geringem Nutzen," so werden die Preise immer noch mehr gedrückt und, da auch diese Leute noch etwas verdienen wollen, selbstverständlich auf Unkosten anderer, und zwar auf Kosten der Rohstofflieferanten oder auf Kosten der Arbeiter. Nun hat aber alles eine gewisse Grenze, und man wird immer etwas Gewisses ausgeben müssen für Rohstoffe, für Arbeitslöhne, Fracht, Spesen usw., und nun gibt es nur noch ein Mittel, um auf die Kosten zu kommen, das ist die Verringerung der Qualität, und diese erfolgt auf Kosten des Publikums. Der Schaden, der dem Publikum aus billigen Preisen erwächst, beziffert sich jährlich auf Millionen. Was zu billig ist, kann nicht gut sein, und das Schlechte ist doppelt theuer. Die kleinen Leute werfen bei den billigen Preisen das Geld zum Fenster hinaus, die billigen Preise zehren am Volkswohlstand.

Eine Aufgabe von großer Wichtigkeit wäre es, das Publikum an solide Waare und solide Preise zu gewöhnen. Die günstige Wirkung wäre eine allgemeine; in erster Linie käme sie dem Publikum selbst zu gute, weil es gezwungen wäre, sparsam einzukaufen. Nur schlecht rechnende Leute kaufen schlechte Waare zu billigen Preisen.

Die Einsicht, daß man nur um einen guten Preis etwas Gutes und Reelles bekommen kann, und daß das Gute nicht spottbillig sein kann, sollte doch endlich Platz greifen. Es handelt sich ja nicht um die billigen Riesenbazare allein, es finden sich in allen Geschäfts- und Industriezweigen die „billigen Männer". Da gibt es freilich nur ein Mittel, dieses schädliche Schmarotzerthum unschädlich zu machen — und das wäre die bessere Einsicht des Publikums. Solange sich dieses nicht abgewöhnt, billig und schlecht einzukaufen, wird sich an der Sache nichts ändern.

Wäre es nicht endlich an der Zeit, wieder dem Grundsatze zu huldigen: „Verdienen und verdienen lassen," bei dem man früher auch ganz gut seine Rechnung gefunden hat? Derjenige Geschäftsmann, der bei billigen Preisen viel verdienen will, stellt immer seine Reellität in Frage. Gerade die Reellität ist es früher gewesen, die alte Firmen groß, berühmt und reich gemacht hat, und sie sollte daher auch weiterhin gelten.

Humoristisches.

* Vorsicht. Tochter: „Du, Mutter, wenn heute Abend mein Willy kommt, möchte ich ihm einmal eine selbstgekochte Suppe vorsetzen, das würde ihm eine rechte Ueberraschung sein." — Mutter: „Na, weißt du, diese Ueberraschung spare nur lieber bis nach der Hochzeit."

* Du schimpfst immer über meinen Gesang, Arthur, und klagt darüber, daß er Dich aufregt, — während unser süßes Karlchen sofort schläft, wenn ich ihn einsinge! " — „O, das ist ein Schlaumeier! Der stellt sich nur schlafend, damit Du still bist!"

Die 25jährige Jubelfeier des Verbandes kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands und des katholischen kaufmännischen Vereins in Mainz.

Mainz, 15. August.

Der heutige Tag wurde eingeleitet durch ein Requiem für die verstorbenen Verbandsbrüder in der St. Stephanskirche.

Um 9 Uhr wurden die Berathungen fortgesetzt und zwar beim Punkte: Sonntagsruhe.

Nach längerer Debatte stellt Generalsekretär Dr. Weilbächer (Kempen) einen Unterantrag, nach welchem die Sonntagsruhe „möglichst weitgehend" sein soll.

Der Antrag wurde, abgesehen von Köln II, einstimmig angenommen.

Der Präsident theilt mit, daß vom h. Vater folgendes Telegramm eingelaufen sei: (Die Versammlung erhebt sich.) „Der hl. Vater hat mit Wohlgefallen die Huldigung der katholischen Kaufleute Deutschlands entgegengenommen und spendet dem Präsidenten sowie den Mitgliedern des 25. Kongresses seinen Segen. Kardinal Rampolla."

Als Ort für den nächsten Kongreß wurde M.-Gladbach in namentlicher Abstimmung mit 314 Stimmen bestimmt. Für Fulda wurden 144 Stimmen abgegeben.

Es folgt die Diskussion über Punkt 4 und 5. Ein Antrag München will, daß nach Maßgabe bestimmter Ausführungsbestimmungen Hilfskassen für Stellenlose geschaffen werden.

Ein Antrag Dortmund will Prüfung, ob die Unterstützungskasse des Verbandes zu einer Versicherung gegen Stellenlosigkeit ausgebaut werden könne oder ob sich die Neugründung einer solchen Versicherung empfehle; ferner soll der Verband alljährlich einen Beitrag für die zu errichtende Versicherung gegen Stellenlosigkeit gewähren.

Hr. Dr. Weilbächer (Kempen) beantragt, der Verband möge sich grundsätzlich für Errichtung einer Versicherung gegen Stellenlosigkeit aussprechen, den einschlägigen Antrag Dortmund und München der Verbandsleitung zu überweisen, um in Verbindung mit den beantragenden Vereinen Erhebungen anzustellen und die Resultate im Verbandsorgan zu veröffentlichen.

Hr. Held (Regensburg) will die Anträge der Socialen Kommission in Verbindung mit der Verbandsleitung übertragen.

Nach ausgedehnter Diskussion, bei der die Frage, ob fakultativ oder obligatorisch, keine einheitliche Auffassung fand, wurde der Antrag Weilbächer-Held angenommen.

Der Präsident theilt mit, daß vom Kaiser folgendes Telegramm eingegangen ist (die Anwesenden erheben sich): „Se. Majestät der Kaiser und König lassen für den Ausdruck treuer Ergebenheit danken. Auf allerhöchsten Befehl: i. V. v. Valentini." Der Präsident bringt ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Vermischtes.

✝ London, 14. Aug. Der bekannte Sachverständige Mr. J. K. Carthew aus Exeter hat auch in diesem Jahre eine Abschätzung der Ernteaussichten der 13 größten producirenden Länder vorgenommen, welche über 5 Millionen Quarder pro Jahr produciren. Er registrirt:

Amerika (Verein. Staaten) mit	82 500 000	Quarter
Rußland ausschließlich Sibirien	50 000 000	„
Frankreich mit	42 500 000	„
Oesterreich-Ungarn mit	25 500 000	„
Deutschland mit	16 500 000	„
Italien mit	15 000 000	„
Spanien mit	14 500 000	„
Rumänien und Bulgarien mit	14 500 000	„
Canada mit	11 500 000	„
Vereinigte Königreiche mit	6 600 000	„
(Die obigen Ernten sind schon eingeholt oder in der Einholung begriffen.)		
Indien (in der Saat)	29 000 000	Quarter
Argentinien (aufgegangen)	900 000	„
Australien (aufgegangen)	5 500 000	„

In Argentinien ist jede Aussicht auf einen großen Ertrag vorhanden. Es sind aber noch vier Monate bis zur Ernte, so hat Mr. Carthew vorgezogen, sicher zu gehen und die Ernte nur als eine durchschnittliche veranschlagt. Die gegenwärtigen Aussichten in Indien und Australien sind normale und er erwartet eine gute Mittelernte. — In den erwähnten 9 Ländern ist die gesicherte Ernte außergewöhnlich gut. Es ist kein einziges volles oder theilweises Mißglücken zu verzeichnen, und in vielen Fällen handelt es sich um reiche Ernten, wie in den Staaten Canada, Frankreich, Rußland, Deutschland, Spanien, Oesterreich und den Balkanstaaten. Allerdings sind die Vorräthe alten Weizens nur gering und wahrscheinlich nur zu 6 Millionen unter dem Durchschnitt zu veranschlagen, aber das bedeutet den abnorm großen Ernten dieses Jahres gegenüber nicht viel. Mr. Carthew glaubt, daß die Preise während der nächsten 6 oder 9 Monate niedrig bleiben werden, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes eintritt. Für englischen und fremden Weizen hält er 28 bis 29 Schilling einschließlich der Abgaben für den Maximalpreis. Sollte die argentinische Ernte, wie wahrscheinlich, eine große werden, so werden die Preise noch tiefer sinken.

* Dem „Vergißmeinnicht", herausgegeben von der Trappistenabtei Marianhill, die an der Grenze des südafrikanischen Kriegsschauplatzes liegt, entnehmen wir nachstehende Episode aus dem Leben des Helden De Wet. Am Tage vor der Christbescherung der Engländer im Lager vor Bethlehem im Freistaat, kam ein in Lumpen gekleideter Bur dorthin, um einige Eier, die er in einem Taschentuch trug, zu verkaufen. Die Eier waren als lange vermißte Leckerbissen den Offizieren willkommen, und bald konnte der zerlumpte Bur, der mitten in das Lager kam, anscheinend hocherfreut über den Erlös abtraben. In der unmittelbar darauffolgenden Nacht wurde das Lager von De Wet überrumpelt. Einige der gefangenen englischen Offiziere begrüßten De Wet und meinten, es freue sie ihn auch gesehen und kennen gelernt zu haben. Wer möchte aber die verdutzten Gesichter der Herren beschreiben, als ihnen De Wet entgegnete: „Wir sind doch schon alte Bekannte und haben uns erst gestern Morgen gesehen und gesprochen!" „Gesehen und gar gesprochen, das wüßten wir nicht," versetzten die verblüfften Offiziere. „Und doch," antwortete De Wet, „haben Sie mir gestern Morgen Eier abgekauft." Sprachlos standen die Offiziere da, und De Wet ließ sie in ihrer Verwunderung lächelnd stehen, sich freuend, daß die Engländer in ihrer bekannten Sorglosigkeit ihm die Auskundschaftung des Lagers sogar mit eigenem Gelde bezahlt hatten.



Seidenstoffe Sammte, Velvets. von Elten & Keussen, Krefeld.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen im Bezirke der Stadt Neuß folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Befahren der zwischen Büchel und Münsterplatz gelegenen Josten's (Lehmanns)-gasse und des Hammthorwalles zwischen der Niederstraße und der Sackermann'schen Färberei mit Fuhrwerken aller Art ist verboten.

§ 2.

Folgende Straßen, Plätze und Gassen:
die Promenadenstraße, zwischen Zoll- und Neustraße,
„ Klostergasse,
„ Breitgasse,
„ Brandgasse,
„ Richensgasse,
„ Kallengasse,
„ Rottelsgasse,
„ Windmühlengasse,
der Münsterplatz und
„ Friedhof
sind für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung und zum Abholen oder Bringen von Gegenständen für die Anwohner der gesperrten Straßen dienen, bleiben von diesem Verbote ausgeschlossen, dürfen die Straßen aber nur in folgender Richtung befahren:

die Promenadenstraße in der Richtung auf die Zollstraße zu,
„ Klostergasse von der Promenadenstraße auf die Michaelstraße zu,
„ Breitgasse von der Sternstraße auf die Breitestraße zu,
„ Brandgasse von der Niederstraße auf den Hammthorwall zu,
„ Richensgasse vom Büchel auf dem Münsterplatz zu,
„ Kallen-, Rottels- und Windmühlengasse von der Oberstraße auf die Michaelstraße bezw. Mühlenstraße zu,
den Münsterplatz zwischen Büchel und Münsterstraße von der Richensgasse auf die Münsterstraße zu.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 4.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft; von gleichem Zeitpunkte ab treten die Polizei-Verordnungen vom 21. Januar 1859 betr. das Befahren der Jostens- (Lehmanns) und Richensgasse und vom 20. Februar 1878 betr. den Fuhrwerksverkehr in der früheren Uhlenbroich'schen Gasse außer Kraft.

Die Polizei-Verordnung vom 12. November 1877 betr. das Befahren der Spulgasse, welche lautet:

„Art. 1. In der Spulgasse vom Eingange im Glockhammer bis zur Einfahrt in das Broix'sche Etablissement darf mit keinem Fuhrwerke, dessen Achsschenkellänge mehr als 1,60 Meter beträgt resp. dessen Ladung breiter als 2 Meter ist, gefahren werden.

Art. 2. In besonderen Fällen, wo das Fahren mit solchen Fuhrwerken dringend nothwendig erscheint, ist jedesmal vorher eine schriftliche Erlaubniß der Ortspolizeibehörde einzuholen."

bleibt bestehen.

Neuß, den 5. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren, so hat auch in diesem Jahre der Kreistag des hiesigen Kreises die Gewährung von Prämien an kleine Landwirthe und Viehbesitzer für die Anlegung überdachter Düngerstätten oder wasserdichter Jauchekeller beschlossen.

Die Höhe der vom Kreise zu gewährenden Prämien wird je nach Lage der Verhältnisse bemessen und kann im günstigsten Falle bis zu 2/3 der Anlagekosten betragen.

Bedingung ist, daß die Dünger- und Jauchekeller-Anlagen gegen Auslaugung durch Regenwasser oder Auslaufen der Düngstoffe, sowie überhaupt gegen Verminderung der letzteren in ihrem Werthe in wirksamer und nachhaltiger Weise geschützt sind.

Eine Commission, bestehend aus dem Unterzeichneten, den Herren Gutsbesitzern **Peter Broich** zu Haus-Kamp, **Franz von Meer** zu Sittarderhof, **Franz Froitzheim** zu Marienhof, **Wilhelm Lützeler** zu Jackerath und **Mathias Breuer** zu Steffen, welche sich bereit erklärt haben, Auskunft zu ertheilen, nimmt die Vertheilung der Prämien vor.

Die kleinen Landwirthe und Viehbesitzer des hiesigen Kreises, welche sich um Gewährung von Prämien zu der von ihnen bewirkten Herstellung ihrer Düngerstätten und Jauchekeller in einen rationellen Zustand bewerben wollen, werden daher aufgefordert, ihre Anträge baldigst bei den zuständigen Bürgermeisterämtern ihres Wohnorts einzureichen.

Die Gesuche werden nach Prüfung der Bedürftigkeit der Antragsteller und der Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtungen der unter meinem Vorsitze zusammentretenden vorgenannten Commission unterbreitet, welche endgültig über dieselben entscheidet.

Grevenbroich, den 18. Juli 1902.

Der Königliche Landrath.
In Vertretung:
Der Kreis-Deputirte: **C. Herriger.**

„Collegium Marianum"
der Priester vom heiligen Vincenz v. Paul (Lazaristen)
zu **Theux** in **Belgien.**
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)
Die Anstalt umfasst die Klassen bis Obersekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. — Anfang der Klassen: **1. October.**
Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.
Adresse: **„Collegium Marianum", Theux, Belgien.**

St. Josephs-Institut,
Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu Dolhain (Belgien),
Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.
Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 Mk. Das Wintersemester beginnt am **30. September.**
Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Reuer.**

Für Fabriken!
Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir
Plakate,
enthaltend
den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der
Gewerbe-Ordnung,
betreffend die
Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.
Preis 30 Pfennig pro Plakat.
Zu erhalten in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und
je nach der Kündigungsfrist
verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Kloster Bethlehem,
Bergheim (Erft),
Haushaltungspensionat,
dicht an den Wald grenzend,
(eigene Waldungen mit Eingang durch den Garten),
bietet dasselbe für
erholungsbedürftige Damen
angenehmen gesunden Aufenthalt. Das Haus ist allen Ansprüchen der Neuzeit entsprechend; Gas- und Wasserleitung, nebst Baderäumen und Telephonanschluß.
Für dauernden Aufenthalt besondere Vergünstigungen.
In der Anstalt finden **junge Mädchen** Aufnahme zur gründlichen Erlernung der Küche und selbstständigen Führung des Haushaltes. — Näheres besagt der Prospekt. Das **Wintersemester** beginnt am **1. Oktober.**
Anmeldungen sind frühzeitig zu richten an die **Oberin. Auskunft** ertheilen ebenfalls bereitwilligst Pfarrer **Lauterborn, Bergheim;** Pfarrer **Knott, Neuß;** Pfarrer **Füssenich, Lendersdorf.**

Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,
wie:
Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.
liefert in saubersterAusführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. **130** Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen
mit den verschiedensten Farben
Stempelfarbe
in Flacons
zu haben in der
Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

St. Pius-Bitte.
Möchte gern die große, **über 31,000 Seelen zählende Pfarrgemeinde theilen;** habe ein Grundstück für eine zweite Kirche für **171,000 Mark** erworben. Hilf' mir, lieber Leser, gütige Leserin, die Schulden abzuzahlen und den Bau einer Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Altarssakraments vorzubereiten. Beliebige Gaben in Briefmarken oder baarem Gelde nimmt gern entgegen
Wilhelm Frank,
Expriester und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin O., Pallisadenstr. 73.

Briefliche Auskunft
auf **Anfragen** betreffend **Annoncen** dieser Zeitung kann nur dann ertheilt werden, wenn zur **Rückantwort** das genügende **Porto** beigelegt ist.
Eingänge, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, können daher nicht erledigt werden.
Ergebenst
Die Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.